

STUHMER HEIMATBRIEF

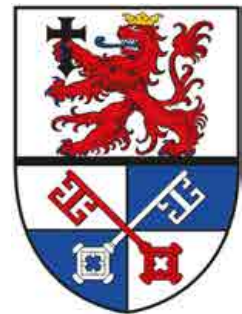
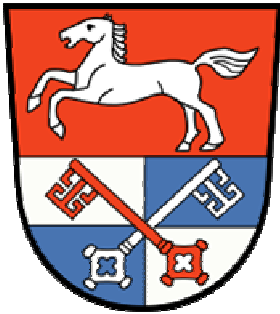
60 Jahre Patenschaft 1957 - 2017

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 90

Bremervörde, Dezember 2016

Landkreis Bremervörde (bis 31.7.1977) Kreis Stuhm/Westpreußen Landkreis Rotenburg (Wümme)



Beim Stuhmer Heimatkreistreffen am 22. und 23. Juni 1957 in Bremervörde wurde in einer Feierstunde die Patenschaftsübernahme durch den Landkreis Bremervörde erklärt. Der damalige Landrat Joachim Burfeindt überreichte dem Heimatkreisvertreter von Flottwell die Patenschaftsurkunde. (Foto: Alexander Drossel frh. Christburg)



Alle Fotos vom Stuhmer Heimatkrestreffen
am 22. und 23. Juni 1957 in Bremervörde
von Alexander Drossel frh. Christburg

Landrat Joachim Burfeindt
bei seiner Ansprache

kleines Bild:
Heimatkreisvertreter von Flottwell

**Einladung zum Heimatkreistreffen in Bremervörde
am Samstag, den 10. Juni und Sonntag, den 11. Juni 2017
feiern wir 60 Jahre Patenschaft
mit unserem Patenkreis Rotenburg (Wümme)**

Großes Festprogramm ! Bitte nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit !

Samstag: Vorstandswahlen - wir bitten alle Landsleute, insbesondere die jüngere Generation um Ihre Mitarbeit ! Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Sonntag: Feierstunde, Verleihung Stuhmer Kulturpreis, Festredner: der Präsident des Bundes der Vertriebenen (BdV) Dr. Bernd Fabritius MdB !

Heimatkreis Stuhm und Patenkreis laden Sie alle wieder recht herzlich ein nach Bremervörde ! Freitag Anreise. Stuhmer Museum Freitag bis Sonntag geöffnet ! Das Treffen findet wieder statt

im Hotel Daub, Bahnhofstr. 2, 27432 Bremervörde, Telefon: 04761-3086.

Bitte spätestens 8 Wochen vorher Zimmer reservieren !

Einladungen werden rechtzeitig verschickt !

**Einladung zum beliebten Regionaltreffen in Düsseldorf
am Samstag 16. September 2017, 12-18 Uhr**

Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstr.90, Nähe Hauptbahnhof.
Einladungen werden rechtzeitig verschickt !

Öffnungszeiten Stuhmer Museum in Bremervörde, Vorwerkstr. 17

2017 ist das Stuhmer Museum in den Sommermonaten am ersten Samstag im Monat jeweils von etwa 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet:
Samstag 6. Mai 2017, 1. Juli 2017, 5. August 2017, 2. September 2017
Samstag 10. Juni 2017: Heimatkreistreffen - auch Freitag und Sonntag !
Führungen, Erläuterungen durch Mitarbeiter der Heimatkreisvertretung.
Weitere Besichtigungsmöglichkeiten nach telefonischer Anmeldung bei
Fam.Paschilke, T: 04149-93089 oder Manfred Neumann, T: 05068-2609.
Bei weiter Anreise bitte zur Sicherheit Besuchszeit telefonisch vorher abklären, auch unser Museumsdienst kann im Stau stecken bleiben !!

Aus Anlaß des 600-jährigen Jubiläums der Verleihung der Stadtrechte feierte die Stadt Stuhm/Sztum im Rahmen der Stuhmer Tage vom 9. bis 11. September 2016 ein großes Fest mit internationalen Delegationen. Einige Fotos in diesem Heft, im nächsten folgt ein ausführlicher Bericht !

Hinweis: Diesmal liegt eine Werbung für den "Westpreußen" bei.
Seit Januar 2016 ist eine neue, sehr engagierte mehrköpfige Redaktion am Werk und das Heft ist deutlich interessanter und gehaltvoller geworden ! Bitte überzeugen Sie sich selbst davon !

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte	5
60 Jahre Patenschaft	10
Geschichte einer kleinen Stadt (Teil 2, M.Teschendorff)	24
CDU-Kreistagsfraktion besuchte Partnerkreise in Polen	28
Vortrag Fr.Dr.Loeffke am 13.9.2015 in Rotenburg (Wümme)	30
Kontakt zur Deutschen Minderheit	34
Gedenken an die Opfer der Gustloff, Steuben und Goya	38
Vorstellung Stuhmer Museum am 9.11.1993 in Bremervörde	40
Feier 600 Jahre Stadtrechte 1416-2016	43
Geboren in einem Insthaus auf Dietrichsgut (H.Riechers)	48
Gelebte Patenschaft - Delegationen zu Gast	58
Zweierlei Integration und das Recht auf Rückkehr	60
Aus der Heimatfamilie	64
Spendendank	67
Totengedenken	71

Titelbild: Stuhmer Heimatkreistreffen Juni 1957 in Bremervörde
Rückseite: Stuhmer Heimatkreistreffen Juni 1957 in Bremervörde

Herausgeber Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen
mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)
Heimatkreisvertreter: Manfred Neumann, Alte Poststr. 43, 31008 Elze
Tel. 05068-2609, MNeumann-Mehle@web.de
1. Stellvertreter: Stanislaw Wiesbaum, Leverkuser Str. 1, 28327 Bremen
Tel. 0421-470972 s.wiesbaum@t-online.de
Schatzmeister: Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel. 0611 - 51185, bernhard_a_kolb@web.de
Anschriftenkartei: Familie Heinz Paschilke, Rehn Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net
Druck Haus der Medien, Hofheim-Wallau, www.hdm.de, Auflage 2.400
Web-Seite www.heimatkreis-stuhm.de Redaktion: B. Kolb

**Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet !
Um Spenden wird gebeten.**

Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders. Bitte benutzen Sie das
beiliegende Formular. Sparkasse Weserbergland (BLZ 254 501 10),
Konto-Nr. 113 417 471. Für Überweisungen aus dem In- und Ausland auch:
IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71, BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB
Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich, Mitte Juni und Mitte Dezember.

Liebe Landsleute !

Das Jahr 2016 hatte für uns Stuhmer mehrere Höhepunkte. So war das Stuhmer Treffen in Bremervörde im Juni gut besucht, obwohl es nur als reines Familientreffen geplant war. Nach Bremervörde kommt auch immer eine Abordnung unserer in der Heimat gebliebenen Landsleute.

Für mich war dann ein besonderer Höhepunkt die Fahrt mit dem Landkreis Rotenburg (Wümme) nach Danzig, Lötzen, Marienburg und Stuhm. Ich konnte noch einmal die wunderschöne Heimat im Sommer bestaunen.



Anfang Juli war dann eine polnische Delegation in Rotenburg. Die Polen machten dabei auch einen Abstecher in unser Stuhmer Heimatmuseum.

Ein weiterer Höhepunkt war das gelungene und gut besuchte Treffen in Düsseldorf. Leider haben uns in diesem Jahr wieder viele Landsleute verlassen. Die Zeit fordert unerbittlich ihren Tribut.

So gehen wir nun einem weiteren Jahr in unserer neuen Heimat entgegen.

2017 werden wir in Bremervörde 60 Jahre Patenschaft festlich begehen. Dabei wird auch der Stuhmer Kulturpreis verliehen. Hier sei schon einmal die vorbildliche Hilfe des Landkreises Rotenburg erwähnt.

Sehr wichtig für Sie ist die möglichst frühe Anmeldung im Hotel Daub, Bahnhofstr. 2 in Bremervörde, Tel. 04761-3086.

Nun wünsche ich allen Zufriedenheit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles neues Jahr.

In heimatlicher Verbundenheit
Ihr

Manfred Neumann
Heimatkreisvertreter



*Grußwort des
Landkreises
Rotenburg (Wümme)*



Liebe Stuhmerinnen und Stuhmer,

auf der Titelseite dieses Heimatbriefes ist es Ihnen sicherlich schon aufgefallen: Ein Jubiläum steht bevor. Am 9. Juli 1956, vor über 60 Jahren, beschloss der Kreistag des damaligen Landkreises Bremervörde, die Patenschaft für den Landkreis Stuhm in Westpreußen zu übernehmen. Am 23. Juni 1957 wurde die Patenschaftsurkunde im Rahmen des ersten Stuhmer Heimatkrestreffens in Bremervörde übergeben.

Das Patenschaftsjubiläum soll im kommenden Jahr im Rahmen des Heimatkrestreffens am 10. und 11. Juni 2017 in würdigem Rahmen gefeiert werden. Schon heute lade ich Sie herzlich ein, nach Bremervörde zu kommen und an die Feierlichkeiten teilzunehmen. Für die Feierstunde am Sonntag, 11. Juni 2017 konnte als Festredner der Präsident des Bundes der Vertriebenen (BdV) Dr. Bernd Fabritius MdB gewonnen werden. Sie sehen also, es lohnt sich im kommenden Jahr nach Bremervörde zu reisen.

Beim zweiten Blick auf das Titelblatt wird Ihnen vielleicht noch etwas aufgefallen sein. Zum 90. Male kommt der Heimatbrief zu seinen Lesern. Die Ausgabe Nr. 1 erschien im April 1969 und hatte zehn Seiten. Es ist dem Einsatz der bisherigen und des heutigen Schriftleiters zu verdanken, dass aus zehn Seiten nunmehr über 60 Seiten geworden sind und der Heimatbrief stets Interessantes mitzuteilen weiß.

Nun darf ich Ihnen, liebe Stuhmerinnen und Stuhmer, sowie den Verantwortlichen des Heimatkreisausschusses ein fröhliches und gesegnetes Weihnachtsfest sowie einen guten Start in das Jahr 2017 wünschen.

In patenschaftlicher Verbundenheit
Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H. Luttmann'.

Hermann Luttmann
Landrat

Das Hochzeitsfoto

1944, wohl im Frühjahr, hatten mir (4 Jahre alt) die Erwachsenen einen Zylinder aufgesetzt und das Nachbarsmädchen Inge Szislawski (5 Jahre) erhielt ein Blumenkränzchen. Dann entstand das 'Hochzeitsfoto' vor der Schultüre in Preußisch Damerau. Die Aufnahme blieb bei uns beiden bis heute bei den Erinnerungsbildern aus der Kindheit.

Als mein erster Bericht über meinen Vater im Heimatbrief erschienen war, rief eine mir unbekannte Frau an, sie sei später auch in diese Schule gegangen. Wir kamen ins Gespräch über dies und das. Dabei auch auf die Inge. Die Frau (den Namen vergaß ich leider) sagte, sie kenne eine Verwandte, die die Inge kenne und sicher ihre Adresse habe.

So kam es, dass wir alle, ich, Schwester Christa, Bruder Manfred und Inge, uns im August 2014 - also genau 70 Jahre später - in Berlin wieder trafen und viel erzählten. Es war sehr fröhlich und wir erinnern uns sehr gern an den Tag.

Und natürlich gab es 2014 eine Wiederholung des 'Hochzeitsfotos'.

Mit besten Grüßen!

Dietrich Knobloch, frh. Pr.Damerau



Heinz Paschilke feierte am 16. Juli 2016 seinen 80. Geburtstag

Bei eingeschränkter Gesundheit hat Heinz Paschilke, zuständig für die Anschriftenkartei des Stuhmer Heimatkreises, im Kreise seiner Familie, seiner Bekannten und Musikerfreunde seinen 80. Geburtstag gefeiert. Er freut sich auf ein gutes, friedliches, aber auch anstrengendes Leben zurückblicken zu können.

Geboren am 16. Juli 1936 in Niklaskirchen / Westpreußen (vormals Nikolaiken), als jüngster von fünf Geschwistern, besuchte ich dort die Volksschule bis zur 3. Klasse. Am 27. Januar 1945 zwang ein deutscher Feldgendarm die Familie, der Vater war durch die Repressalien der SA arbeitsunfähig und hielt sich bei der Familie auf, innerhalb von zwei Stunden zu flüchten. Im Viehwaggon voll mit von Todesangst gepeinigten, frierenden und hungernden Menschen ging es mit einer Unterbrechung von ca. 20 Tagen in Naugard, gen Westen. Ein großes Glück war der kleine Kanonenofen im Waggon, der beheizt werden konnte, wenn Holz da war. Den Ofen hatte ein Eisenbahner organisiert. Natürlich war es für mich als Achtjähriger ein Schock, als es unter Beschuss die ersten Toten gab. Bisher erschien mir das alles wie ein großes Abenteuer. Es wurde ja auch gesagt, es wäre nur ein Ausflug, man würde bald wieder nach Hause zurückkehren.

In Bremervörde, Landkreis Rotenburg/Wümme angekommen, wurden die Flüchtlingsfamilien verteilt. Die sechsköpfige Familie Paschilke, eine Schwester war inzwischen verstorben, kam nach Elm, einem kleinen Dorf im Landkreis. In einem sehr abgelegenen Ortsteil im Wald in einem alten Bauernhaus wurden wir einquartiert. Dort war es so abgelegen, dass aufgrund der Nachkriegswirren weder meine 13jährige Schwester noch ich selbst zum Schulbesuch aufgefordert wurden. Erst nach zwei Jahren konnte der Schulbetrieb aufgenommen werden. Jeden Morgen lief ich, damals 10 Jahre alt, mit unzureichender Bekleidung und schlechtem Schuhwerk viereinhalb Kilometer einsam durch den Wald zur Schule und viereinhalb Kilometer wieder zurück. Bei Regenwetter kam ich platschnass in der Schule an und ebenso nass machte ich mich auf den Heimweg. Regenbekleidung hatten wir nicht.

Nach dem Besuch der Volksschule konnte ich mit viel Glück in Elm eine Lehre als Zimmerer aufnehmen, es wurden zu der Zeit kaum Lehrstellen angeboten, die ich als Innungsbester abschloss. Nach fünfjähriger Gesellentätigkeit besuchte ich die Meisterschule in Rastede, die ich 1964 mit dem Meistertitel verließ. Ich war dann kurze Zeit als Angestellter tätig. 1966 entschloss ich mich, ein Ingenieurstudium aufzunehmen. Um die Studienreife zu erlangen, besuchte ich vorher vier Jahre die Abendschule in Bremervörde. Die Kosten für das Studium finanzierte ich

als Saxophonist und festes Mitglied in einer Tanzkapelle. Die Beherrschung des Instruments und des Notenlesens hatte ich vorher im Selbststudium erlernt, da für eine professionelle Ausbildung das Geld fehlte.

Nach Abschluss des Studiums bot mir die Deutsche Bundesbahn eine Anstellung als Bauleiter an. Von 1971 bis zur Altersteilzeit war ich als Beamter bei der Deutschen Bundesbahn tätig.



Nach wie vor aber bestimmt die Musik immer noch mein Leben. So sitze ich auch heute noch gerne an der Orgel und mache zu meiner und zur Freude meiner Ehefrau Musik. Seit 1986 bin ich in zweiter Ehe verheiratet und wohne in Deinste, Kreis Stade. Ich habe einen Sohn

aus erster Ehe, der als Informatiker in Hamburg arbeitet.

Wie jedem Flüchtling fiel auch mir der Verlust der Heimat schwer und so habe ich mich nach Eintritt in den Ruhestand im Jahre 2003, mit Unterstützung meiner Ehefrau Lieselotte, zur Mitarbeit im Stuhmer Heimatkreis bereiterklärt, auch um die Erinnerung an die alte Heimat wachzuhalten. Zumal es für den Vorstand des Heimatkreises schwierig ist, Ehrenamtliche, die auch mit den digitalen Medien vertraut sind, zur Mitarbeit zu gewinnen.

Heinz Paschilke
jetzt: Rehn Campe 23, 21717 Deinste, Tel. 04149-93089
Deinste, den 20. August 2016

Heimatbrief und Anschriftenkartei - die Brücke zur Heimat

60 Jahre Patenschaft 1957 - 2017

Der Heimatkreis Stuhm verdankt seinem Patenkreis sehr viel mehr, als die meisten unserer Stuhmer Landsleute wissen. 60 Jahre - das sind zwei Generationen - stand der Patenkreis uns immer beständig und treu zur Seite und unterstützte uns in wirklich vorbildlicher Weise. Das ist keineswegs selbstverständlich und sollte uns allen immer bewußt sein !

Die Gründung des Heimatkreises Stuhm

Unser erster Heimatkreisvertreter, Günther von Flottwell, Lautensee war bereits vor Bildung der Landsmannschaft Westpreußen durch schriftliche Zustimmung gewählt worden, da die Vertretungen der seit 1920 den Regierungsbezirk Westpreußen bildenden Kreise Elbing Stadt und Land, Marienburg, Stuhm, Marienwerder und Rosenberg zunächst im Rahmen der bereits errichteten Landsmannschaft Ostpreußen arbeiteten. Diese Wahl wurde von der Hauptversammlung der Stuhmer Kreisgemeinschaft bei der Gründung der Landsmannschaft Westpreußen am 18./19. Juni 1949 in „Planten un Blomen“ in Hamburg bestätigt und auch der Anschluß an die Landsmannschaft Westpreußen beschlossen. DIES ist damit auch der Tag der Bildung des Heimatkreises Stuhm.

Das erste eigentliche Heimattreffen unseres Kreises fand schon kurz danach am 15./16. Oktober 1949, aus Anlaß der 700-Jahrfeier der Stadt Christburg im Rahmen einer westpreußischen Großkundgebung in Celle statt. 1950 trafen sich die Stuhmer Landsleute am 15./16. Juli im Rahmen der Feier anläßlich des 30. Jahrestages der Volksabstimmung vom 11. Juli 1920 in Hannover.

Die Heimatkreistreffen 1952 bis 1956 wurden dann jeweils mit den Bundestreffen der Landsmannschaft gemeinsam durchgeführt, und zwar 1952 in Lübeck, 1953 in Hannover, 1954 in Bochum, 1955 in Berlin und 1956 wieder in Hannover.

Die Patenschaft

Nun trat eine glückliche Wende ein, die ein eigenständiges Leben des Heimatkreises Stuhm ermöglichte. Zwischen dem Verband der Landsmannschaften in Bonn und der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände in Köln wurden am 6. Juli 1953 Richtlinien für die Übernahme von Patenschaften für ostdeutsche Städte und Landkreise ausgearbeitet. Im Februar 1954 empfahl der niedersächsische Landkreistag den Landkreisen, nach diesen Richtlinien zu verfahren. Es erwies sich in der Praxis als nicht einfach, einen geeigneten Patenkreis zu finden.

Am 25. Mai 1956 wandte sich der damalige Heimatkreisvertreter Günther von Flottwell an den Landkreis Bremervörde mit der Bitte, die Patenschaft für den westpreußischen Kreis Stuhm zu übernehmen. Der Hauptgrund für seinen Antrag war die Tatsache, daß zu diesem Zeitpunkt rund 600 Stuhmer im Gebiet des Landkreises Bremervörde lebten. Kreisverwaltung und Kreistag begrüßten den Vorschlag v. Flottwells. Am 9. Juli 1956 beschloß der Kreistag einstimmig, die Patenschaft für den Kreis Stuhm zu übernehmen.

Als dieser Beschluß gefaßt wurde, hatte man noch keine Vorstellung von diesem ostdeutschen Landstrich, der in Zukunft als „Patenkind“ betreut werden sollte. Deshalb nahm Heimatkreisvertreter v. Flottwell am 21. März 1957 als Gast an der Sitzung des Kreistages teil und referierte vor den Kreistagsabgeordneten über unseren Heimatkreis. Außerdem überbrachte er den Dank seiner Landsleute und wies auf den hohen Wert einer solchen Patenschaft hin, die vor allem der jungen Generation unter den Vertriebenen die Verbindung untereinander und zur alten Heimat möglich mache. Er erklärte, daß alle zwei Jahre in Bremervörde ein Treffen der Stuhmer stattfinden werde.

Zu den ersten Aufgaben der Kreisverwaltung gehörte die karteimäßige Erfassung aller im Kreisgebiet ansässigen Stuhmer. Hierbei waren die beiden im Kreis erscheinenden Zeitungen und die Gemeinden behilflich.

Zwischen dem Landkreis Bremervörde und dem Heimatkreisvertreter wurden Einzelheiten wie die Beschaffung von Wappen, Flaggen, Bereitstellung von Haushaltsmitteln usw. geklärt. Man einigte sich darauf, die feierliche Patenschaftsübernahme, verbunden mit einem Heimatkreistreffen am 22. und 23. Juni 1957, in einer Feierstunde durchzuführen. In einem öffentlichen Aufruf wurde die Bevölkerung um Teilnahme an diesem Festakt und Bereitstellung von Privatquartieren gebeten.

Unter großer Beachtung durch die Öffentlichkeit und mit reger Beteiligung der Stuhmer wurde das erste Heimatkreistreffen durchgeführt. In der Feierstunde überreichte Landrat Burfeindt dem Heimatkreisvertreter v. Flottwell die Patenschaftsurkunde, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Landkreis Bremervörde hat durch Beschluß des Kreistages vom 9. Juli 1956 die Patenschaft für den Kreis Stuhm/Westpreußen übernommen. Durch die Übernahme der Patenschaft will der Kreis Bremervörde bekunden, daß der heute unter polnischer Verwaltung stehende Kreis Stuhm dennoch ein Bestandteil des gesamten Deutschlands ist und bleibt. Während der Dauer der Fremdherrschaft will

der Kreis Bremervörde versuchen, den Einwohnern des Kreises Stuhm für ihre gemeinsamen Interessen und Anliegen eine Heimstatt zu bieten."

mit den Unterschriften von Landrat Burfeindt und
Oberkreisdirektor Dr. zum Felde

Nun konnte unter dem Schutz und mit Hilfe unseres Patenkreises eine gedeihliche und kontinuierliche Arbeit für unsere Stuhmer fortgesetzt werden.

Die Heimatkreistreffen in jedem zweiten Jahre - die Bundestreffen der Landsmannschaft Westpreußen fanden in dem Jahr dazwischen statt - wurden jeweils von etwa 500 Stuhmern besucht. Das Wiedersehen mit Verwandten, Freunden und Nachbarn wurde zum freudig erwarteten Ereignis, das die Bande zwischen unseren Landsleuten fester knüpfte.

Eine Heimatortskartei wurde aufgestellt, die zur damaligen Zeit über rund 4000 Adressen verfügte. Außerdem erhielten die Briefköpfe des Landkreises Bremervörde den Hinweis „Patenkreis des Landkreises Stuhm/Westpreußen".

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehen des Patenschaftsverhältnisses im Jahre 1967 wurden am 30. März 1968 in einer schlichten, aber würdigen Feierstunde von den Stuhmern dem Landkreis Bremervörde eine Ulme und ein Gedenkstein vor dem Kreishaus als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit übergeben. Der Gedenkstein trägt die Inschrift:

Der Heimatkreis Stuhm-Westpreußen
dem Patenkreis Bremervörde
1968

Wörtlich sagte der Heimatkreisvertreter Lickfett bei dieser Feierstunde: „Zurückschauend bekennen wir offen und gern, daß die führenden Vertreter des Kreises Bremervörde ihr Versprechen, das sie uns vor zehn Jahren gaben, treu und ehrlich gehalten haben."

Die harmonische Zusammenarbeit zwischen Patenkreis und Paten erwies sich auch in den folgenden Jahren als dauerhaft und beständig. Durch die Gebietsreform am 1. August 1977 wurden wir Paten des neuen und größeren Landkreises Rotenburg (Wümme).

Dem Heimatkreis Stuhm gegenüber erklärte Oberkreisdirektor Dr. zum Felde wörtlich: "Fühlen Sie sich weiter in Bremervörde zu Hause". Auch Landrat von Bothmer betonte den Stuhmern gegenüber, daß die Pflege der beiden Patenschaften für die Heimatkreise Stuhm/Westpreußen und

Angerburg/Ostpreußen gleichwichtig vom Landkreis Rotenburg (Wümme) weitergeführt werden.

Folgende Gemeinden haben Straßen nach Ortsnamen des Heimatkreises Stuhm benannt:

Stadt Bremervörde:	Stuhmer Straße, Christburger Straße
Gemeinde Gnarrenburg:	Stuhmer Straße
Gemeinde Tarmstedt:	Stuhmer Straße, Christburger Straße, Weißenberger Straße, Rehhöfer Straße
Stadt Zeven:	Stuhmer Straße

Im August 1976 besuchte eine Abordnung des Kreistages und der Kreisverwaltung des Patenkreises Bremervörde zusammen mit Vertretern des Heimatkreises Stuhm den Kreis Stuhm in der damaligen Volksrepublik Polen.

Die Heimatkreisvertreter

1949-1964	Günter von Flottwell, Lautensee
1964-1966	Dr. Otto Baehr, Gintro
1966-1987	Gottfried Lickfett, Stuhmsdorf
1987-1999	Otto Tetzlaff, Budisch
1999-2009	Alfons Targan, Usnitz
2009-heute	Manfred Neumann, Posilge

Oberkreisdirektoren und Landräte der Landkreise Bremervörde und Rotenburg (Wümme) in der Zeit von 1956 bis heute

In der Zeit zwischen 1946 und 2001 wurden die Landkreise Rotenburg (Wümme) und Bremervörde von einer sogenannten Doppelspitze geleitet. Die von der britischen Militärregierung eingeführte Norddeutsche Ratsverfassung, die auf britischer Rechtstradition fußt, sah vor, dass es eine Trennung zwischen der Leitung der Verwaltung und den Repräsentationsaufgaben gab. Ein hauptamtlicher Oberkreisdirektor leitete die Verwaltung. Der ehrenamtliche Landrat war Vorsitzender des Kreistages und Repräsentant des Landkreises. Im Jahre 1996 lief diese sogenannte „Zweigleisigkeit“ aus. Aufgrund einer Übergangsregelung wurde aber erst im Jahre 2001 ein hauptamtlicher Landrat für den Landkreis Rotenburg (Wümme) gewählt, der Chef der Verwaltung und höchster Repräsentant in einer Person ist.

Landkreis Bremervörde

Landräte (ehrenamtlich)	Oberkreisdirektoren
Joachim Burfeindt (1946-1964)	Dr. Johannes zum Felde (1955-1977)
Walter Hölter (1964-1976)	
Wilhelm Brunkhorst (1976-1977)	

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Landräte (ehrenamtlich)	Oberkreisdirektoren
Hinrich Brunkhorst (1949-1968)	Helmut Janßen (1951-1976)
Friedrich Fricke (1968-1972)	Dr. Hans-Harald Fitschen (1977)
Helmut Tietje (1972 – 1975)	Dr. Johannes zum Felde (1977-1985)
Kurt Vajen (1975-1977)	
Hans-Cord Graf von Bothmer (1977-1991)	
Wilhelm Brunkhorst (1991-2000)	Gerhard Blume (1985-2000)
Reinhard Brünjes (2000-2001)	Dr. Hans-Harald Fitschen (2000-2001)

Landräte (hauptamtlich):

Dr. Hans-Harald Fitschen (2001-2006)
Hermann Luttmann (seit 2006)

Die Stuhmer Stuben und das Stuhmer Museum

Schon frühzeitig war unser Heimatkreis bestrebt, kulturelle Güter, Dokumente, Schrifttum, Bilder und vieles andere an einem zentralen Ort zu sammeln und in einer ständigen Ausstellung Besuchern zugänglich zu machen. Es kam uns darauf an, den Kreis Stuhm umfassend darzustellen, soweit dies bei dem Verlust jeglicher Habe infolge von Flucht und Vertreibung noch möglich war. Trotzdem ist es erstaunlich, was unsere Stuhmer für unser Vorhaben noch beisteuern konnten.

Zum zweiten Heimatkreistreffen 1959 konnte in einem Nebengebäude des Kreismuseums in Bremervörde eine „Stuhmer Stube“ eingerichtet werden, in der die bis zu diesem Zeitpunkt gesammelten Landkarten sowie Bild- und Schriftgut aus dem Kreise Stuhm und unserer westpreußischen Heimat ausgestellt waren. Unser Landsmann Otto Piepkorn, Christburg, hat sich bei der Einrichtung der Heimatstube besonders verdient gemacht.

Die Vervollständigung unseres Archivs mit Dokumenten, Büchern, Bildern und anderen Erinnerungsstücken machte bald so gute Fortschritte, daß die Räume im Nebengebäude zu klein wurden und ein größeres Quartier erforderlich wurde. Unser neuer Patenkreis Rotenburg

(Wümme), der am 1. August 1977 aufgrund der Gebietsreform durch Zusammenlegung der Altkreise Bremervörde und Rotenburg (Wümme) entstanden war, zeigte für unsere Wünsche Verständnis. Er wies uns nach Freiwerden drei Räume im alten Kreishaus in Bremervörde zu. So fanden wir den erforderlichen Platz und konnten nun darangehen, ein würdiges „Stuhmer Museum“ einzurichten. Hier bemühten wir uns, den alten Kreis Stuhm, seine Landschaft und seine Menschen so darzustellen, wie sie waren und wie sie in uns lebendig sind. Unsere Kinder und unsere Enkel sollen hier erkennen können, woher sie stammen.

Am 25. Februar 1985 konnten wir unser Museum einweihen und dem stellvertretenden Landrat Brunkhorst, dem Oberkreisdirektor Dr. zum Felde, der Leiterin des Bachmann-Museums, Frau Dr. Elfriede Bachmann, und weiteren Repräsentanten des Patenkreises unseren Dank abstaten.

Das „Stuhmer Museum“, jetzt im Hauptgebäude (Nr. 1) des kreiseigenen Bachmann-Museums, fand viel Anerkennung und wurde nun auch in Führungen durch das Bachmann-Museum einbezogen.

Ab Frühjahr 1993 mußte das Stuhmer Museum in das Museumsgebäude Nr. 4 des Bachmann-Museums verlegt werden ! Zur Durchführung von notwendigen Sanierungs- und Renovierungsarbeiten im alten Kreishaus - auch im Bereich des Stuhmer Museums - mußten die von uns belegten Räumlichkeiten kurzfristig geräumt werden.

Dank der großzügigen Unterstützung durch unseren Patenkreis, insbesondere durch Landrat Brunkhorst, Oberkreisdirektor Blume und Frau Dr. Bachmann, erfolgte die Verlegung unseres Stuhmer Museums in das Erdgeschoß des Museumsgebäudes Nr. 4 mit größeren Räumen und größeren Ausstellungsflächen.

Nach umgehender, sorgfältiger Planung und sehr vielen freiwillig und unentgeltlich geleisteten Arbeitsstunden engagierter Mitglieder der Heimatkreisvertretung konnten der Umzug, die Einrichtung und die Neugestaltung des Museums einschließlich aller dabei anfallenden erforderlichen handwerklichen Arbeiten innerhalb von fünf Wochen bereits bis zum Heimatkreistreffen am 5./6. Juni 1993 durchgeführt werden. Dank der Spendenbereitschaft unserer Landsleute konnten einige fehlende Ausstellungseinrichtungen sofort beschafft werden.

Unter Verwendung weiterer Ausstellungsstücke und Unterlagen sowie durch Ausnutzung der größeren Räumlichkeiten ist es gelungen, die Einrichtung des Stuhmer Museums in den neuen Räumen noch übersichtlicher und eindrucksvoller zu gestalten.

Zum 9. November 1993 hatte die Stuhmer Heimatkreisvertretung zu einer offiziellen Vorstellung des neu eingerichteten Museums Vertreter des Patenkreises Rotenburg (Wümme), der Stadt Bremervörde, der Samtgemeinde Ritterhude, den Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen Odo Ratza, den Museumsdirektor des Westpreußischen Landesmuseums in Wolbeck Hans-Jürgen Schuch und Vertreter der örtlichen Presse eingeladen. Bei der Begrüßung der 45 Gäste konnte der Heimatkreisvertreter den Dank der Stuhmer Kreisgemeinschaft für die aner kennenswerte Unterstützung und Betreuung durch den Patenkreis aussprechen.

Landrat Wilhelm Brunkhorst hob in seinem Grußwort die eindrucksvolle Darstellung des westpreußischen Kreises Stuhm hervor und betonte die weitere Unterstützung der Patenschaft im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten.

Seit 1993 befindet sich das Stuhmer Museum in den heutigen Räumlichkeiten in Bremervörde, Vorwerkstraße 17. Es ist nicht nur Museum, sondern auch Archiv, Begegnungsstätte und eine Brücke zur Heimat !



Kundgebung am 19. Juni 1949 im "Planten un Blomen"

Am 18. und 19. Juni 1949 trafen sich fast 2.000 Westpreußen, meist Marienburger in Hamburg, im Winterhuder Fährhaus und im Park "Planten un Blomen". Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde auch der Heimatkreis Stuhm gegründet.

Der Stuhmer Literaturpreis bzw. Stuhmer Kulturpreis

Mit Beschluss vom 02.12.1992 hat der Kreistag des Landkreises Rotenburg (Wümme) einen Stuhmer Literaturpreis ausgesetzt. Dieser sollte zur Beschäftigung mit der Geschichte und Kultur des alten westpreußischen Kreises anregen und dazu beitragen, möglichst Vieles durch die noch lebenden Wissensträger festhalten zu lassen. Auch künstlerische und wissenschaftliche Kräfte sollten durch die Auslobung des Preises gefördert werden.

Preisträger waren:

1993 Herr Otto Piepkorn für seine Arbeit „Die Heimatchronik der westpreußischen Stadt Christburg und des Landes am Sorgefluß“

1996 Frau Charlotte Fleßa (für „Dorf-Chronik Kl. Brodsende/Gr. Brodsende, Kreis Stuhm, Westpreußen“)

2000 zu gleichen Teilen Herr Kurt Teschke (für „Der Schutzengel – Erinnerungen eines Kindes“) und Herr Günther Müller (für „Als Jugendlicher 1945 nach Russland verschleppt“ -Erlebnisbericht).

Im Jahr 2002 wurden die Richtlinien zur Vergabe des Stuhmer Literaturpreises überarbeitet und den in den vergangenen Jahren eingetretenen gesellschaftspolitischen, technologischen und rechtlichen Veränderungen angepasst, so dass auch weitere künstlerische und wissenschaftliche Arbeiten in die Auslobung einbezogen werden konnten. Dementsprechend wurde der Preis in „Stuhmer Kulturpreis“ umbenannt.

Erster Preisträger war Herr Alfred Pockler, Bochum, der den Stuhmer Kulturpreis im Rahmen der Feierstunde beim Heimatkreistreffen in Bremervörde im Jahr 2003 für sein Buch „Westpreußischer Himmel und Bochumer Erde“ entgegennehmen konnte.

2006 wurde der zweite Kulturpreis an Frau Angela Kiefer-Hoffmann für ihre Arbeit „Über eines Menschen Kraft“ verliehen.

2009 wurde der Kulturpreis an das Kulturzentrum Ostpreußen für die Ausstellung „Sztum/Stuhm – Geschichte der Stadt bis 1945“ verliehen.

Der Stuhmer Kulturpreis 2012 wurde an Frau Margarita Krüllmann für ihre Werke „Über weitem Land - leise Melancholie“ und „Erinnerungen an meine Reise in die Heimat“ und an Frau Renate Kiekebusch für ihr Werk „Auf den Spuren der Familie – eine Reise nach Stuhm“ verliehen, beim Stuhmer Heimatkreistreffen am 3.Juni 2012 in Bremervörde.

Die Heimatkreis-Treffen vor Begründung der Patenschaft

1. Treffen der Stuhmer 18.-19.06.1949 in Hamburg (Westpr.Treffen)
das eigentliche Gründungsdatum des HK Stuhm !! HKV: v.Flottwell
2. Treffen der Stuhmer 15.-16.10.1949 in Celle
3. Treffen des nunmehrigen HK Stuhm am 15.-16.07.1950 in Hannover
4. HK-Treffen 21.09.1952 in Lübeck (LMW-Bundestreffen)
5. HK-Treffen 25.-26.06.1953 in Hannover (LMW-Bundestreffen)
6. HK-Treffen 10.-11.07.1954 in Bochum (LMW-Bundestreffen)
7. HK-Treffen 07.-08.07.1956 in Hannover

Die Heimatkreis-Treffen mit dem Patenkreis

1. HK-Treffen in Bremervörde 22.-23.06.1957
Begründung der Patenschaft, Festakt zur Patenschaftsübernahme
Festrede Dr.Kohnert, Sprecher der LMW
2. HK-Treffen in Bremervörde 13.-14.06.1959 :10 Jahre HK Stuhm
Festrede: Oberkreisdirektor Dr.Johannes zum Felde
- 3.HK-Treffen in Bremervörde 10.-11.06.1961
Ansprache: HKV Günther von Flottwell
- 4.HK-Treffen in Bremervörde 31.08.-01.09.1963
Ansprache: HKV Günther von Flottwell
- 5.HK-Treffen in Bremervörde 04.-05.09.1965
Redner:Dr.Helmut Freiwald,Dr.Gerhard Lippky,LMW-Vorstandsmitglied
- 6.HK-Treffen in Bremervörde 16.-17.09.1967: 10 Jahre Patenschaft
Redner. Prof.Dr.Heinrich Wolfrum, Göttingen
- 7.HK-Treffen in Bremervörde 31.05.-01.06.1969:
20 Jahre HK Stuhm, 50 Jahre Versailler Vertrag
Redner: Ministerialrat a.D. Graf v.d.Groeben, Stv.LMW-Bundessprecher
- 8.HK-Treffen in Zeven 12.-13.06.1971,
Redner: Herbert Marzian, Dozent des Göttinger Arbeitskreises
- 9.HK-Treffen in Bremervörde 30.06.-01.07.1973
Redner: Prof.Dr.Dieter Rauschning, Göttingen
- 10.HK-Treffen in Bremervörde 31.05.-01.06.1975
Redner: Ernst August Marburg, Pastor der landeskirchlichen
Vertriebenenarbeit, Hannover

- 11.HK-Treffen in Bremervörde 14.-15.05.1977 20 Jahre Patenschaft
Redner Hans-Jürgen Schuch, LMW-Bundesgeschäftsführer
- 12.HK-Treffen in Bremervörde 09.-10.06.1979 30 Jahre HK Stuhm
Redner Odo Ratza, LMW-Bundessprecher
- 13.HK-Treffen in Bremervörde 30.-31.05.1981
Redner Staatssekretär Prof.Heinrich Hellwege
- 14.HK-Treffen in Bremervörde 04.-05.06.1983
Redner Dr.Wolfgang v.Geldern MdB, Nordholz
- 15.HK-Treffen in Bremervörde 01.-02.06.1985
Redner Uwe Gräve, Kiel, Journalist
- 16.HK-Treffen in Bremervörde 30.-31.05.1987 30 Jahre Patenschaft
Redner Odo Ratza, LMW-Bundessprecher
- 17.HK-Treffen in Bremervörde 27.-28.05.1989 40 Jahre HK Stuhm
Redner Hans-Jürgen Schuch, LMW-Bundesgeschäftsführer
- 18.HK-Treffen in Bremervörde 25.-26.05.1991
Redner Odo Ratza, LMW-Bundessprecher
- 19.HK-Treffen in Bremervörde 05.-06.06.1993
Redner Siegfried Sieg, LMW-Bundeskulturreferent
- 20.HK-Treffen in Bremervörde 10.-11.06.1995
Redner MdB Erika Steinbach, Stv.Vors. des BdV,
Mitglied des LMW-Bundesvorstandes
- 21.HK-Treffen in Bremervörde 31.05.-01.06.1997 40 Jahre Patenschaft
Parkhotel (Schützenhof), Festansprache LR Wilhelm Brunkhorst
- 22.HK-Treffen in Bremervörde 29.-30.05.1999 50 Jahre HK Stuhm
Parkhotel (Schützenhof), Festansprache LR Wilhelm Brunkhorst
HKV Alfons Targan Nachfolger von Otto Tetzlaff
- 23.HK-Treffen in Bremervörde 11.-13.05.2001
Park-Hotel (Schützenhof), Grußwort Odo Ratza,
Festrede MdB Dr.Peter Paziorek
- 24.HK-Treffen in Bremervörde 17.-18.05.2003
Oste-Hotel, Festrede LMW-Bundessprecher Siegfried Sieg

- 25.HK-Treffen in Bremervörde 21.-22.05.2005
Oste-Hotel, Festrede Landrat Dr.Hans-Harald Fitschen,
Unterzeichnung "Vereinbarung über Zusammenarbeit"
zwischen LK Sztum und LK Rotenburg (Wümme)
- 26.HK-Treffen in Bremervörde 19.-20.05.2007 50 Jahre Patenschaft
Oste-Hotel, Festrede Hans-Heinrich Ehlen, Niedersächsischer
Minister für Landwirtschaft
- 27.HK-Treffen in Stuhm/Sztum 30.-31.05.2009 60 Jahre HK Stuhm
Busfahrt mit HKV Targan zum HK-Treffen in Sztum, einziges HK-
Treffen in Polen ! Feierstunde in Aula des Krankenhauses in Sztum
- 28.HK-Treffen in Bremervörde 29.-30.05.2010
erstmalig Hotel Daub, Festrede Landrat Hermann Luttmann
- 29.HK-Treffen in Bremervörde 28.-29.05.2011
Hotel Daub, Wahlen, Familientreffen
- 30.HK-Treffen in Bremervörde 02.-03.06.2012
Hotel Daub, Festrede LMW-Bundessprecher Ulrich Bonk
- 31.HK-Treffen in Bremervörde 01.-02.06.2013
Hotel Daub, mit Wahlen, Familientreffen
- 32.HK-Treffen in Bremervörde 28.-29.06.2014
Hotel Daub, Feierstunde, Festrede Reinhard Brünjes
- 33.HK-Treffen in Bremervörde 27.-28.06.2015
Hotel Daub, mit Wahlen, Familientreffen
- 34.HK-Treffen in Bremervörde 04.-05.06.2016
Hotel Daub, Familientreffen

Besondere Erwähnung verdient das außerordentlich gut besuchte Treffen am 1./2. Oktober 1966 in Düsseldorf, das dem Jubiläum des 550-jährigen Bestehens der Stadt Stuhm gewidmet war. Stuhm erhielt das Stadtrecht am 21.09.1416.

Abkürzungen: HK Heimatkreis, HKV Heimatkreisvertreter (Vorsitzender)
LK Landkreis, LR Landrat, LMW Landsmannschaft Westpreußen

Quellen u.a.: Festschrift 30 Jahre Patenschaft, S.63, Festschr. 40 Jahre, S.31, Heimatbrief 16, Stuhmer Bildband, S.299-308



Stuhmer Treffen in Hamburg - 19. Juni 1949

von links: Mutter Elfriede Teschendorff (1886-1953), ihre Tochter Ursula mit den Kindern Harmen und Elke und Martin Teschendorffs Ehefrau Hanna. Die anderen Personen sind unbekannt.

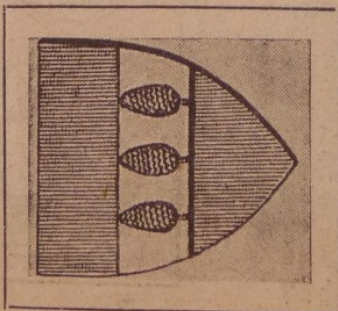


Stuhmer Treffen in Celle - Oktober 1950

ganz rechts oben: Ernst Wittenberg

die drei Fotos wurden eingesandt von Hanna Teschendorff

Heimatkreistreffen Stuhm 1957



Übernahme der Patenschaft durch den Kreis Bremervörde

Bremervörde. Niedersachsen waren es, die vor 700 Jahren gen Osten zogen und unter dem Zeichen des Kreuzes jenes Land mit erschlossen und besiedelten, das zunächst das Ordensland, später West- und Ostpreußen genannt wurde. Niedersachsen sind es heute, die nach einem Kriegseignis ohnegleichen den Menschen ihre Hände entgegenstrecken, die ihre angestammte westpreußische Heimat verlassen und versuchen mußten, in dem Land ihrer Vorfäter neu Fuß zu fassen. Aus der Übernahme der Patenschaft für den Grenzkreis Stuhm durch den Landkreis Bremervörde erstet ein weiteres Mal aus der Mitte der Deutschen in der Bundesrepublik die Forderung nach Wiederherstellung des auf dem Boden des Rechtes gegründeten Zustandes. Der 23. Juni 1957 ist ein neues Kapitel in der 1000jährigen Geschichte des Kreises Stuhm, mit dem die Vergangenheit bewahrt, die Zukunft erschlossen werden soll. Das muß allen Bremervördern und allen Vertriebenen bewußt sein, wenn morgen der Vertreter des Kreises Stuhm die Patenschaftsurkunde aus den Händen von Landrat Burfoindt empfängt.

Das 1830 eingeweihte Westpreußenkreuz am Dreiländereck bei Weissenburg auf dem Weissen Berg trug die Inschrift "Westpreußen dem unteilbaren Weichselland". Wenn auch diese Lösung unmitttelbar bezogen war auf den eindeutigen Abstimmungssteg von 1918, mit dem die Polen eine Abfuhr erlitten, so hat doch der Begriff des unteilbaren angesichts der gewaltsam veränderten Situation seine tiefe Bedeutung behalten. Die geschichtliche Entwicklung in 700 Jahren steht dafür.

Heute noch ist nicht abzusehen, auf welchem Wege die Vertriebenen zurückkehren werden in ihre Heimat. Daß es ein friedlicher sein muß, gebietet nicht nur unsere Lage, sondern auch das

sie waren jedoch nicht dem polnischen Staat angegliedert, darin liegt ein wesentlicher Unterschied, der erhärtet wird durch die Tatsache, daß die Bewohner weiterhin fest verbunden blieben mit den deutschen Nachbargebieten. Nachdem Friedrich der Große das Land 1772 zurückgeholt hatte, nahm auch der Kreis Stuhm einen gewaltigen Aufschwung, er entwickelte sich aus sich selbst heraus zu einer vorher nicht gekannten Blüte, die eigentlich erst 1945 abrumpeterbrochen wurde.

1920, am 11. Juli, konnten die Einwohner des Kreises Stuhm vor aller Welt ihr Deutschum deutlich machen in einer Abstimmung, mit der Polen dieses Gebiet auch noch für sich gewinnen wollte, 80 Prozent entschieden sich für Deutschland. Trostlos, was aus dem Kreis an der Weichsel geworden ist. Das Land wartet auf deutsche Hände. J.D.

Die „Hauptstadt“ des Kreises

Stuhm liegt auf einem Hügel zwischen zwei Seen

Die „Hauptstadt“ des Kreises Stuhm, die Stadt gleichen Namens, hat Christus vor so manche Parallelen mit Bremervörde. 1416 bemal ein Brand; 1789 gab es in Stuhm nur 70 Feuerstellen mit 500



Die Chrisburger Klosterkirche am Sorgestuf

Sitz hoher Ordensgebieteer

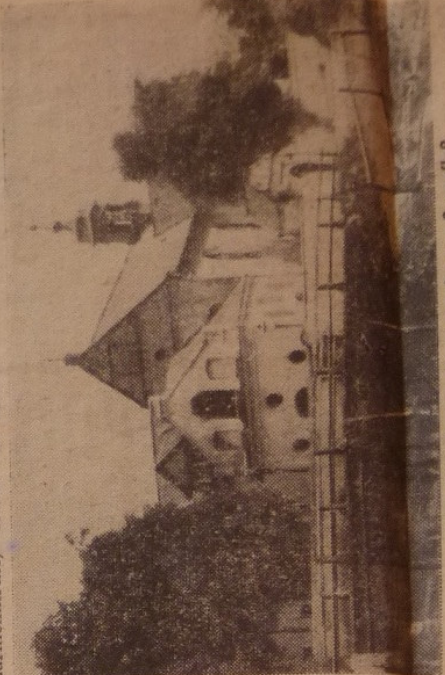
Christburg: Mittelpunkt der deutschen Kulturarbeit

Aelter als die Kreisstadt Stuhm ist die Stadt Christburg, die bereits 60 Jahre früher, also 1251, gegründet worden ist. Sie hatte zweifellos auch längere Zeit die größere Bedeutung. Christburg entwickelte sich im Schatten der 1248 neu erbauten Burg gleichen Namens zwischen der Sirgune-Schleife und dem Burgberg.

Vom Ordensschloß waren noch Reste bis in die jetzige Zeit erhalten. Es gab die Klosterkirche (Katharinenkirche) sowie das Kloster

aus dem 17. Jahrhundert. Die evangelische Kirche ist gegen Ende des 18. Jahrhunderts erbaut worden. Wirtschaftliche Bedeutung hatte in den vergangenen Jahrzehnten das Industrierwerk Penner (Betonbau), das vielen Menschen Verdienst gab.

Die neue Christburg war damals eine der wichtigsten Ordensburgen. Anfänglich Holzburg, um 1260 in Stein gemauert, wird sie der Mittelpunkt der deutschen Kulturarbeit, der Halt des Christentums in Pommern, Handelsmetropole des



Die Chrisburger Klosterkirche am Sorgestuf

Festprogramm:

Sonnabend, 22. Juni 1957

Nachmittags: Eintreffen der Gäste, Aufsuchen der Quartiere.

19 Uhr: Begrüßungsabend im großen Saal des Schützenhofes.

Eröffnung: Heimatkreisvertreter Stuhm, G. von Flottwell.

Grußworte: Bürgermeister der Stadt Bremervörde, Ludwig Meyer, und des Vorsitzenden des BvD-Ortsverbandes Bremervörde, A. Wrase.

Bekanntmachungen: Heimatkreisvertreter G. von Flottwell.

Kameradschaftsabend mit musikalischer Unterhaltung.

Während des Kameradschaftsabends läuft gleichzeitig ein Lichtbildervortrag von Herrn Piepkorn im kleinen Saal des Schützenhofes.

Sonntag, 23. Juni 1957

Vormittags: Kranzniederlegung durch Vertreter der Kreise Bremervörde, Stuhm und des BvD-Kreisverbandes am Ehrenmal der Vertriebenen im Park am Friedhof.

*

10 Uhr: Festakt mit Patenschaftsübernahme in Röttlings Lichtspiele, Eing. Bahnhofstr.

Andacht: Superint. i. R. Jablonski, früher Stuhm.

Eröffnung: Oberkreisdirektor Dr. zum Felde.

Grußwort: Vorsitzender des BvD-Kreisverbandes, A. Rust (Zeven).

Satz aus dem 1. Brandenburg. Konzert von Joh. Seb. Bach.

Festvortrag: Dr. Köhnert, Sprecher der Landsmannschaft Westpreußen. Westpreußenlied.

Übergabe der Patenschaftsurkunde durch Landrat J. Burfeindt.

Festlicher Marsch von Joh. Seb. Bach.

Schlußwort: G. von Flottwell, Heimatkreisvertreter.

Deutschlandlied, gemeinsam gesungen.

(Während des Festaktes singen und spielen der Gemischte Chor des BvD und das Schülerorchester der Bremervörder Mittelschule. Die Leitung hat Otto Spettmann.)

Ab 13 Uhr: Mittagessen im Schützenhof.

14 Uhr: Geschlossene Versammlung des Kreises Stuhm im kleinen Saal des Schützenhofes.

Ab 15 Uhr: Kameradschaftliches Beisammensein in allen Räumen des Schützenhofes.

Die Grüße des Landkreises

Der Landkreis Bremervörde grüßt sein Patenkind, den Landkreis Stuhm des Regierungsbezirks Marienwerder der preußischen Provinz Westpreußen!

Er heißt seine Einwohner, die, aus ihrer Heimat grausam vertrieben, sich in der Kreisstadt ihres Patenkreises Bremervörde ein Heimatkreis-treffen geben, auf das herzlichste willkommen!

640 Quadratkilometer ist der Kreis Stuhm groß, hat zwei Städte und 75 Landgemeinden. Wälder, Seen, Moorgebiete wie bei uns geben der Landschaft ein wechselvolles Bild. Die Landwirtschaft mit der Schweinezucht, bedeutenden Pferdemarkten, Brauereien und Käsereien waren besondere Wirtschaftsmerkmale.

Mit einstimmigem Beschluß vom 9. Juli v. J. übernahm der Kreistag die Patenschaft für den Kreis Stuhm und sicherte damit, daß die Tradition und das Heimatbild des Landkreises Stuhm Zuflucht und Standort finden in unserem Kreise, bis die Tore zum Osten sich wieder öffnen und die alte Heimat ihre Kinder wieder umfängt.

Bis dahin will der Kreis Bremervörde versuchen, den Stuhmern für ihre gemeinsamen Interessen und gemeinsamen Anliegen eine Heimstatt zu bieten.

Mein besonderer Gruß gilt den unermüdeten Betreuern der zersprengten Landsmannschaft und Verfechtern der gemeinsamen Belange, den Herren G. von Flottwell und Superintendent R. Jablonski!

Möge das Heimattreffen dazu beitragen, Freunde und Bekannte wieder zu finden und Erinnerungen an die z. Z. verlorene Heimat im Osten wachzuhalten und uns alle nicht vergessen lassen, daß es ein unteilbares Deutschland gibt!

Joachim Burfeindt
Landrat

Aus der Geschichte einer kleinen Stadt (Teil 2) **(Fortsetzung aus dem Stuhmer Heimatbrief Nr.88)**

Nach diesem kurzen geschichtlichen Abriss über das kleine Städtchen Stuhm wollen wir uns in die jüngere Vergangenheit versetzen.

Der Bahnhof, bis 1935 ein kleines Häuschen und eine Wellblechbude als Sperre, machte dann auf die Reisenden einen sehr guten Eindruck, fiel durch sein helles Äusseres angenehm auf. Zuletzt tat dort als Vorsteher Herr Schilla seinen Dienst. Verliess man das Gebäude, um in Richtung Stadt zu wandern, fiel einem vor dem Krieg ein vorsintflutlicher Autobus Marke Opel der Firma Bukowski auf, der freundlich zu einer waghalsigen Fahrt durch die langgestreckte Stadt einlud. Ließ man dies Gefährt, was später übrigens noch durch einen sehr modernen Bus ersetzt wurde, stehen und tat sich in der Gegend um, sah man von der Stadt noch recht wenig. Der Blick wurde wohl zunächst auf das imposante Gebäude der Gefängniskirche gelenkt, die ihren Turm in die Gegend reckte.

Unser Stuhmer Gefängnis zählte zu den grössten Deutschlands und hat auch Größen aus ganz Deutschland beherbergt. Weiter nordwestlich lagen dann wie bunte Ostereier die Häuser der Stadtrandsiedlungen, denen schon vor langen Jahren die hässlichen Baracken Platz gemacht hatten. Und noch weiter westlich - entlang der Marienburger Chaussee schweifend - sah man dann den "Sandberg", der noch 1947 durch alle Zeitungen ging, weil hier eine Nachrichtenhelferin den flüchtigen früheren Bürgermeister Gördeler (am Umsturzversuch des 20. Juli beteiligt) verraten hat und er am Sandberg durch zwei Zahlmeister festgenommen wurde. Und vom Sandberg aus zogen sich dann die herrlichen Waldungen - es war ausschliesslich Nadelwald - weit durch den Kreis.

Aber wenden wir uns wieder der Stadt zu: entweder man marschierte die gegen 1936 erstandene Achatius von Zehmen-Strasse entlang, um zu den Siedlungen, der Bromberger Strasse, Thorner Strasse oder dem neuen Gebiet der Beamtenhäuser mit Weichsel- und Warthestrasse zu kommen, oder man ging direkt der Nase nach und dem allgemeinen Strom folgend auf das Stadtzentrum zu. Eine Möglichkeit ergab sich noch, wieder nach auswärts auszubrechen: man hätte nach rechts (Süden) abbiegen können, um den Weg zum Waldschlösschen oder in Richtung Weissenberg einzuschlagen oder zu Erich Sonntags "Lindenkrug", gleich dem Waldschlösschen ein beliebtes Ausflugsrestaurant mit mächtigem Orchester, zu wandern. Zur Stadt musste man nun einen recht steilen Berg erklimmen, der in den letzten Jahren beiderseits eifrig bebaut wurde. Das Finanzamt grüsste den Ersteiger des Hügels linker Hand, rechts die Stadtschule und die "Städtische Schulturnhalle", ein ebenso hässlicher wie praktischer Bau, der unter dem Bürgermeister Willutzki entstand.

Die "Stadthalle", wie man dies Haus auch nannte, wurde hauptsächlich zu Veranstaltungen aller Art benutzt. Man prägte ein Scherzrätsel auf diese Halle: "Vorne Stallfenster - hinten Saalfenster. Was ist das? Die Stadthalle". Wirklich, ging man den Abhang an der Stadthalle vorbei zur Badeanstalt herunter, entdeckte man an der Hinterfront prächtig hohe Fenster, während vorn kleine rechteckige Löcher als Fenster für die Umkleideräume dienten.

Statten wir der Badeanstalt am Stuhmer See gleich noch einen kleinen Besuch ab: Größen der Stadt wie Albert Lange (sprich Laaaaangee) waren hier die Bademeister. Aber auch der große Sportler Höldtke tat hier zeitweise Dienst: etliche Tischchen mit Sonnenschirmen, ein Brauseverkaufstisch machten den Aufenthalt hier angenehm. Die lange Brücke mit dem Sprungturm am Ende wurde zu seinen Lebzeiten restlos von dem alten Jakob Korschanski beherrscht, der hier täglich als Attraktionen seine Sprünge vollführte. Minutenlang stand der alte Herr - ein guter Turner und Meisterschwimmer - auf dem obersten Sprungbrett mit aufgereckten Armen, bis auch der letzte Badende oder sich Sonnende auf ihn aufmerksam geworden war. Dann sprang Jakob meisterlich in die kühle Tiefe und heimste - ans Land schwimmend - zustimmende "Ah"- und "Prima"-Rufe ein. Der langen Brücke gegenüber lag in 50 Meter Entfernung die 50-Meter-Brücke.

Verfolgen wir aber weiter den Weg in die Stadt. Schräg gegenüber der erwähnten Stadthalle lag das Katasteramt. Rechts sah man dann einige schöne Häuser, Rektor Bukold, Schiffners Wohnung, die Behausung des alten Lehrers Pauli, der bis in der letzten Zeit tätig war und linker Hand wieder ein Lokal, in dem man jeden Durst löschen konnte, das Gasthaus "Zur Deutschen Eiche", jedem Stuhmer wohlbekannt. Bei der "Deutschen Eiche" verschmolz die von Marienburg kommende Strasse mit der Bahnhofstrasse. Links, hoch oben, lag das Hochbauamt und rechts die große Reparaturwerkstatt Mania. Als nächstes bemerkenswertes Gebäude schloss sich rechts gleich das Kreiskrankenhaus an, dessen Chefarzt Dr.Hoffmann lange Jahre war, ein großer älterer Herr mit Spitzbart und das nach seinem Tode mehrfach den Chef wechselte.

**Der Stuhmer Heimatbrief ist das Bindeglied
der Landsleute aus dem Kreis Stuhm.**

**Ihre Spende ist die Grundlage
für den Fortbestand dieses Heimatbriefes.**

**Wir danken allen Spendern, die durch ihren
Beitrag unsere Arbeit erst möglich machen.**

Auf der linken Straßenseite fand man dann bald die Einmündung der Thorner Str., die genau zu dem Riesenkomplex des Gefängnisses führte und von der die Culmer Strasse noch abzweigte. Der Eingang zur Thorner Strasse wurde flankiert von der Bäckerei Zint und dem Sägewerk Rasch. Rechts der Strasse stieß man nun bald auf das Postamt, einen fast kleinen roten Ziegelbau, dem gegenüber eine Verkaufsstelle für Mühlenerzeugnisse und landwirtschaftliche Artikel lag. Rechts schloss sich nun wieder die schöne Villa des Rechtsanwalt Blenke an und dann der Tennisplatz des St. Georgshauses. Gegenüber dem Georgshaus mündete wieder eine Straße ein, an der die "Reichshäuser" lagen und später auch einige Neubauten entstanden. An der Ecke zu dieser Strasse lag ein niedriges graues Haus, das Offizierskasino aus vergangenen Zeiten, benutzt dann von der Familie des Lehrers Ratza als Wohnhaus.

Hieran wieder anschliessend lag das große rote Haus, in dem die Lehrer Runge, der auch Organist der evangelischen Kirche war, und Lehrer Otto wohnten. Sie wohnten günstig, genau gegenüber der Peter-Mogge-Schule, die nach einem Bürgermeister, der vor vielen Jahren die Geschicke Stuhms regierte, benannt war. Links dann wieder, von einem Kreuz gekrönt, das Haus der evangelischen Gemeindegewestern, es sei hier an Schwester Emma und Schwester Auguste erinnert. Dann das Überlandwerk und das "Central Hotel" (Behrend). Hier kreuzte die Bahnhofstrasse sich mit einem anderen Strassenzug, nach links abbiegend der Kieslinger und nach rechts der Schützenstrasse.

Längs der Kieslinger Strasse gelangte man vorbei an einem der katholischen Friedhöfe - es gab derer drei - in die Städtischen Anlagen, früher oft zu Volksfesten aller Art benutzt und die kleinen Anlagen, auch Kessel genannt, in denen man eine großartige Freilichtbühne erbaut hatte. Hier stiegen dann große Meisterwerke, verstärkt durch die Elbinger Militärmusiker gab man unter Leitung des Elbinger Dirigenten Harnier die "Preciosa" und den "Sommernachtstraum", von ganz Stuhm besucht und begeistert aufgenommen. Die Anlagen waren direkt am Barlewitzer See gelegen. Nahm man seinen Weg von der Bahnhofstrasse aus in die Schützenstrasse, war man hier wiederum bald wieder an einem See, dem Stuhmer oder Hintersee. Hier lag nun das Schützenhaus und sein Besitzer August Lyczyweck. Manch frohes Fest und Gelage gab es zu seligen Zeiten hier, als die Schützen noch in grünen Uniformen der Schützengilde tätig waren.

Nach der großen Gleichschaltung schlief dies bald ein und auch nicht krampfhaft Bemühungen, durch irgendwelche Tänzchenabende, zu denen ganz "Klein-Asien" erschien (Klein-Asien war das Gelände der Stadtrandsiedlung, auch seine Bewohner insgesamt gemeint, wurden so genannt), den Betrieb in Gang zu behalten, verhalfen dem

Schützenhaus zu alter Blüte. Die Kegelbahn wurde selten noch benutzt. Nahe dabei lag das Schlachthaus. - Weiter die Straße von Bahnhof her entlanggehend, sah man links die große Molkerei, dann rechts und links nur die beiden Seen, die sich hier sehr weit entgegen kamen und geriet dann in den Stadtkern, das heisst, in den Teil, der früher durch die Stadtmauer eingeschlossen war. Da fiel dann noch linker Hand die große Mühle auf, die Tag und Nacht mit ratternden Maschinen in Tätigkeit war.

Bald war nun der Markt erreicht, um den wir nun - vom Bahnhof kommend - gleich einen Rundgang machen. Nach rechts herum laufen wir entlang an der "Bauernschänke", dem Zigarrenladen Wolf, Schmidkes Radio- und Fahrradladen im höchsten Haus des Marktes, das auch den Zahnarzt Ehlenberger beherbergte und dann die Stern-Drogerie, Rahn's Konditorei, ein kleiner Seitengang, dann das Pfarrhaus des evangelischen Pfarrers und einigen Privathäusern, hier ist die eine Marktseite dann zu Ende und es geht durch die Wasserstrasse und ein Gewirr von trüben

< hier bricht der Artikel ab, der Schluß ist leider nicht mehr vorhanden >

eingesandt von: Martin Teschendorff, frh. Stuhm, Markt 2 (†)
der Artikel wurde vermutlich geschrieben 1951/1952

Unsere Heimat bleibt uns Aufgabe und Verpflichtung

Museum des Zweiten Weltkrieges vor Änderungen ?

DW - Die in der Republik Polen regierende PiS-Partei strebt offenbar inhaltliche Veränderungen beim Museum des Zweiten Weltkriegs in Danzig an. Deutschlandradio Kultur zitiert den PiS-Vorsitzende Jaroslaw Kaczynski folgendermaßen: „Wir werden die polnischen Interessen verteidigen, die polnische Wahrheit. Wir werden das Konzept des Weltkriegsmuseums verändern, damit die Ausstellung den polnischen Standpunkt einnimmt. Die Erziehung junger Polen darf sich nicht auf das Gefühl der Scham stützen, wie das heute der Fall ist, sondern auf ein Gefühl von Würde und Stolz.“

Vom Autor genehmigter Nachdruck
aus: Der Westpreuße 5/2016, S.9 (Mai 2016)

CDU-Kreistagsfraktion besuchte Partnerkreise in Polen: Eine Reise im Zeichen der Versöhnung und der Freundschaft

Kommunale Partnerschaften sollten durch menschliche Begegnungen mit Leben erfüllt werden. Nach dieser Devise führte die CDU-Kreistagsfraktion unter der Leitung des Vorsitzenden Heinz-Günter Bargfrede jetzt eine neuntägige Informationsreise in die polnischen Partnerkreise des Landkreises nach Angerburg, Marienburg und Stuhm durch. Es war nach 2007 und 2012 bereits die dritte Polen-Reise der Fraktion. Und sie verlief ausgesprochen informativ und erlebnisreich.

Der Besuch fand in den Medien der Partnerkreise besondere Aufmerksamkeit. Während der ganztägigen Besichtigungsfahrten waren auch Landrätin Halina Faj (Angerburg) sowie die Landräte Miroslaw Czapla (Marienburg) und Wojciech Cymerys (Stuhm) bei den Gästen aus dem Landkreis Rotenburg.

Im Landkreis Angerburg wurde erneut das Schloß Steinort besucht. Es befand sich bis 1944 im Besitz der Familie von Lehndorff und ist ein herausragendes Denkmal des gemeinsamen deutsch-polnischen Kulturerbes. Nachdem es durch Vernachlässigung bis 2009 fast zur Ruine geworden war, sind nach der Übernahme durch die Deutsch-Polnische Stiftung für Kulturpflege und Denkmalschutz in den letzten Jahren die notwendigsten Erhaltungsmaßnahmen durchgeführt worden. Jetzt wird an einem nachhaltigen Nutzungskonzept gearbeitet.

Bei der dreistündigen Führung auf der Marienburg wurden besonders die Marien-Statue an der Außenseite der Burg und die Marienkirche in der Burg bewundert. Sie waren nach über zweijähriger Renovierungszeit erst am 17. April diesen Jahres fertiggestellt und der Öffentlichkeit vorgestellt worden.

Im Rahmen des Danzig-Aufenthaltes wurde auch eine Fahrt zur Westerplatte unternommen, mit deren Beschießung durch den Panzerkreuzer Schleswig-Holstein am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg begann. Auf dem Soldatenfriedhof Jägerhöhe über dem Schwenzait-See in Angerburg und am Gedenkstein auf dem bis 1945 genutzten Friedhof der Gemeinde Baumgarth im Landkreis Stuhm wurden gemeinsam Kränze niedergelegt und Gedenkminuten eingelegt.

An der Reise nahmen auch der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Angerburg Kurt-Werner Sadowski und seine Stellvertreterin Brigitte Junker sowie der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Stuhm Manfred Neumann und sein Stellvertreter Stanislaw Wiesbaum teil.

Ihre geschichtlichen Hinweise und ihre Schilderung von persönlichen Erlebnissen waren für die Reiseteilnehmer von besonderer Bedeutung.

In Angerburg waren die Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft Mauersee Herta Andrulonis und in Stuhm der Vorsitzende des Vereins der Deutschen Minderheit Josef Ruda ständig bei den Besuchern aus dem Landkreis Rotenburg. Sie konnten über ein aktives Vereinsleben in beiden Städten berichten.

Heinz-Günter Bargfrede bedankte sich bei den Kommunalpolitikern in den drei Partnerkreisen für die Unterstützung der Deutschen Vereine und für das Verständnis für die Gefühle der Heimatvertriebenen. „So werden wir im Zeichen der Versöhnung und der Freundschaft in Europa eine Zukunft gestalten, in der Kriege endgültig der Vergangenheit angehören.“



Die Reisegruppe der CDU-Kreistagsfraktion mit Gastgebern vor dem Schloß Steinort im Landkreis Angerburg.

Heinz-Günter Bargfrede

v.links: Stellv. Bgm. Angerburg Andrzej Lachowicz, Michael Meyer, Thea Tomforde, Carl-Friedrich Carstens (verdeckt), Manfred Neumann, Kurt Buck, Herta Andrulonis, Günter Meyer, Brigitte Junker, Klaus Mangels, Dirk Detjen, Kurt-Werner Sadowski, Halina Faj, Gerhard Holsten (verdeckt), Heinz-Günter Bargfrede, Angela Detjen, Angela van Beek

**Vortrag von Fr.Dr.Loeffke auf dem Heimatkreistreffen
der Kreisgemeinschaft Angerburg/Ostprien
am 13.September 2015 in Rotenburg (Wümme)**

Ich bin sehr gerne zu Ihnen gekommen, weil die Angerburger unter Ihrer Führung, sehr geehrter Herr Sadowski, immer ein klares Bekenntnis zu unserer unvergessenen Heimat abgegeben haben und an das Schicksal und die Rechte der vertriebenen Ostpreußen erinnert. Mit Ihren Angerburger Tagen haben Sie ein Zeichen gesetzt. Dazu kann ich Ihnen und Ihrem Vorstand nur gratulieren. Behalten Sie diesen Kurs fort.

Unsere Heimat rückte in diesem Jahr in den Focus durch das Kriegsende vor 70 Jahren und den Weltflüchtlingstag am 20. Juni, an dem 2015 erstmals und auch in Zukunft ausdrücklich des Schicksals der deutschen Heimatvertriebenen gedacht werden soll. Wir sind dankbar,



dass nun endlich, nachdem wir immer wieder ein solches Gedenken angemahnt hatten, auch offiziell an unser schweres Schicksal erinnert wird, an das Unrecht der Vertreibung der Deutschen. Es wurde allerdings auch Kritik an dieser Entscheidung geübt, denn das Schicksal der Millionen deutschen Heimatvertriebenen ist so tragisch und einmalig, dass ihm ein besonderer Tag hätte gewidmet werden müssen. Flucht und Vertreibung geschahen unter so dramatischen Umständen, die sich keiner, der dies nicht erlebt hat, vorstellen kann:

Im tiefen Winter bei Eiseskälte zu Fuß, mit Pferde- oder Leiterwagen, in überfüllten Personen- und Viehwaggons, auf tief verschneiten Straßen, über das brüchige Haff und über die Ostsee unter Tieffliegerbeschuss. Das Schicksal der GUSTLOFF ist unvergessen. So manch einer von Ihnen hat das persönlich miterlebt!

Aus den Ostprovinzen des Deutschen Reiches und auch aus den anderen mittelost- und südosteuropäischen Siedlungsräumen der Deutschen wurden fast 16 Millionen Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben, allein 8 Millionen aus Ostdeutschland und über 3 Millionen aus dem Sudetenland. Bis zu 2,9 Millionen Zivilisten kamen dabei ums Leben (Stat. Bundesamt 1958).

16 Millionen deutsche Vertriebene, das kann man sich heute kaum noch vorstellen. Sie mussten eingegliedert werden und es klappte, obgleich sie in ein stark zerstörtes Land kamen. Aber die Vertriebenen waren auch - anders als das heute häufig der Fall ist - bescheiden, sie waren mit dem Wenigsten glücklich und waren nicht zu stolz, jede Art von Arbeit anzunehmen. Dank Bescheidenheit, Disziplin und Fleiß gelang allmählich ein Anfang, der Aufstieg, nicht nur des Einzelnen, sondern Deutschlands. Wir wurden und werden für unseren Beitrag zum Aufstieg Deutschlands gelobt, aber mit wieviel Entbehrungen das gerade für die Heimatvertriebenen verbunden war, ist fast vergessen.

Erinnern wir uns ! Wir kamen in Gebiete, die auch unter dem Krieg gelitten hatten. Die Städte waren zerbombt, die Wirtschaft lag am Boden, die Fabrikanlagen von den Siegermächten zerstört und demontiert, die Versorgung mit Lebensmitteln war katastrophal, die Verwaltungen durch die Militärregierungen fremdbestimmt und schließlich herrschte überall Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit.

Das Land war in vier Besatzungszonen aufgeteilt, die die Vertriebenen nicht verlassen durften und wir mussten uns fern der Heimat zurechtfinden. Und über alldem standen das Ziel und der Wunsch, bald wieder in die Heimat zurückzukehren. Man konnte sich nicht vorstellen, dass eine Fläche von 116.000 Quadratkilometern, die deutschen Ostprovinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien, Ostbrandenburg und das Sudetenland, nicht mehr zu Deutschland gehören sollten.

Und heute können wir feststellen, dass das Unfassbare gelang: Einheimische und Vertriebene packten gemeinsam an und bauten das vom Krieg geschundene Land wieder auf. Heute wird so oft von der gelungenen Integration der Vertriebenen gesprochen. Sind sie wirklich integriert worden? Die echte Integration blieb aus; ein echtes Mitgefühl mit unserem Schicksal, unserem Heimatland, vermissten wir allzu häufig.

Erst 1948 durfte eine Vertriebenenorganisation unter dem Namen "Aufbaugemeinschaft der Kriegsgeschädigten" geschaffen werden. So beachtlich das durch unsere Organisationen Geleistete gewesen sein mag, so wenig Erfolg - das müssen wir trotz aller gegenteiligen Behauptungen feststellen, war uns bei der Durchsetzung unserer politischen Ziele, unserer Rechte, unseres Rechts auf die Heimat, unserer Eigentumsforderungen und der Erhaltung unserer ostdeutschen Kultur beschieden. Um unsere Heimat weinte nur selten einer mit uns!

Was bewegte uns in den Jahren nach der Vertreibung?

1949 nach der Verkündung des Grundgesetzes die Gründung der Bundesrepublik Deutschland

5.8.1950 Verabschiedung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen, mit der sie auf Rache und Vergeltung verzichteten und versprachen, zum Wiederaufbau Deutschlands und Europas beizutragen. Sie fand bis zum heutigen Tag großes Lob und war in ihren Aussagen ihrer Zeit weit voraus gewesen.

1952: Die Lastenausgleichsgesetzgebung - eine Starthilfe zur Existenzgründung

17. Juni 1953 Aufstand der unterdrückten Menschen in der sog. DDR und deren Niederwerfung durch militärische Gewalt.

1956 und 1959 waren die Jahre, in denen deutsche und ausländische Politiker öffentlich die Oder-Neiße-Linie als Westgrenze Polens verkündeten.

1961 Errichtung der Berliner Mauer, an der mehr als 1000 Menschen ihr Leben lassen mussten

1965 verabschiedete die Evangelische Kirche ihre Ostdenkschrift; starke Proteste der Vertriebenen folgten, unzählige traten aus der Kirche aus.

1967 verschwinden in Nacht - und Nebelaktionen die Schilder „Dreigeteilt niemals“



Im Stuhmer Museum in Bremervörde: So stand es in den 60er Jahren an den Bundesautobahnen und Bundesstraßen (die Redaktion)

1972 werden bei nur wenigen Gegenstimmen der CDU/CSU der Moskauer und der Warschauer Vertrag vom Deutschen Bundestag angenommen. Unsere Heimat Russland, Polen und Litauen überlassen.

1990 Vertrag zwischen der BRD und der Republik Polen über die Bestätigung der zwischen ihnen bestehenden Grenze; Vertrag über gute Nachbarschaft und Partnerschaft und Zusammenarbeit zwischen der BRD und der UdSSR

1990/1991 Vertrag zwischen der BRD und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit: der 2 + 4 Vertrag

1992/1997: Vertrag über die Europäische Union; Vertrag von Amsterdam. Eigentumsfragen der Vertriebenen bleiben ungeklärt.

Die in der KSZE-Schlußakte von Helsinki im Jahre 1975 festgelegte Zusage, dass die Grenzen durch friedliche Mittel und durch Vereinbarung verändert werden können, wurde nie aufgegriffen, allerdings 1999 von der Bundesregierung bestätigt.

Viele heimattreue Mitglieder wurden durch Tod abberufen, manche verließen unsere Organisationen aus Enttäuschung darüber, dass die gesetzten Ziele nicht nachhaltig genug verfolgt und nicht erreicht wurden. Mit Nachdruck sei hier festgestellt, dass die Vertriebenen immer auf Anerkennung ihrer Rechte durch Verständigung und friedliche Annäherung mit den Nachbarvölkern setzen. Vielerorts sind wir zum Brückenbauer geworden, wir haben Kontakt zu den Menschen, die heute in unserer Heimat leben. Es schmerzt uns besonders, dass die Abtretung der deutschen Ostgebiete häufig nicht einmal als Verlust empfunden wird. Die Politiker erwähnen sie nicht mehr.

Wir, die Vertriebenen aus den Ländern östlich von Oder und Neiße müssen noch näher zusammenrücken, müssen mit unseren Schicksalsgefährten auch der anderen Landsmannschaften zusammengehen, um weiter unser Ziel - das Recht auf die Heimat - nachdrücklich vertreten zu können, denn das gemeinsame Schicksal verbindet uns ja.

Unsere Aufgabe, unsere Pflicht ist es, die Erinnerung an unsere unvergessene Heimat an die nachfolgende Generation weiterzugeben, nicht nur mit Worten, sondern mit Taten. Wir müssen uns dafür einsetzen, dass auch an den Schulen im Geschichtsunterricht an das Land jenseits von Oder und Neiße erinnert wird. Und wir müssen unsere Kultur, unsere kulturellen Leistungen darstellen und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Ostpreußen in seiner ganzen Vielfalt ist im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg zum Leben erweckt worden und gibt Zeugnis von dem, was einmal war.

So bitte ich Sie alle, halten Sie Ostpreußen, halten Sie dem Land jenseits von Oder und Neiße, die Treue. Geben Sie die Erinnerung an Ostpreußen weiter, bringen Sie wo immer es möglich ist, Ostpreußen ins Gespräch, damit es lebendig bleibt.

Dr. Barbara Loeffke, Lüneburg
Vorsitzende der Landsmannschaft Ostpreußen,
Landesgruppe Niedersachsen

Der Vortrag wurde gekürzt und leicht überarbeitet. Die Redaktion.

Viele Menschen in unserem Land stehen dem Thema Flucht und Vertreibung vermutlich eher gleichgültig bis verständnislos gegenüber, weil sie sich von der Ungeheuerlichkeit und der Tragweite, die diese Vorgänge für die Millionen Betroffenen haben, überhaupt keine Vorstellung machen können.

(Leserbrief zur "Spiegel"-Serie "Die Flucht - Vertreibung der Deutschen aus dem Osten" im Frühjahr 2002)

Kontakt zur Deutschen Minderheit:

Stuhm: Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung
Stuhmer - Christburger "Heimat"

Liebe Gäste, wenn Sie auf Ihrer Reise nach Stuhm kommen, können Sie uns gerne besuchen: unser Büro und Geschäftsstelle ist jeden Freitag von 10 bis 15 Uhr besetzt. Sie finden uns im Stuhmer Schloß:

Ul. Galla Anonima 16, 82-400 SZTUM

Tel + Fax 0048-55-277-2660 bzw. aus Polen (55)- 277-2660.

Sie sind herzlich eingeladen ! Józef Ruda, Vorsitzender

Mariewerder: Gesellschaft der Deutschen Minderheit
"Vaterland" in Westpreussen Mariewerder - Stuhm

Unser Büro und Geschäftsstelle ist immer besetzt an jedem Dienstag von 16 bis 18 Uhr und Freitag von 10 bis 13 Uhr.

Unsere Adresse in Mariewerder:

Ul. Odrowskiego 10, 82-500 KWIDZYN

Tel + Fax 0048-55-279-7300 bzw. aus Polen (55)- 279-7300

e-Mail: vaterland-mariewerder@wp.pl

Herr Ortmann privat: nur Handy 0048-604-486-712

Wir freuen uns auf Ihren Besuch ! Manfred Ortmann, Vorsitzender



Stuhmer Heimatkreistreffen am 22. und 23. Juni 1957 in Bremervörde





Vorstandssitzung am 24.März 2010 im Stuhmer Museum in Bremervörde
 v.links: Heimatkreisvertreter Manfred Neumann, die Vertreter des
 Patenkreises Landrat Reinhard Brünjes und Kreisoberamtsrat Gerd Fricke



v.links: H.Paschilke, Fr.Paschilke, Fr.Lehmann, Fr.Halpap, H.Wiesbaum,
 H.Blenkle, H.Targan, H.Neumann



Besuch bei der Deutschen Minderheit in Stuhm am 17. Juni 2016
von links: H.von Allwörden, Fr.Manteufel, H.Ruda, H.Kropidlowski,
H.Klingenberg, Fr.Wardecka, Fr.Kammer



Der leitende Baudirektor a.D. Ernst Logemann bereiste im August 1978 zusammen mit dem Kreisausschußmitglied Helmut Ratza 10 Tage lang den Heimatkreis Stuhm in der VR Polen, um Fotoaufnahmen von der Landschaft, den Gebäuden und Denkmälern zu erstellen. Das Wetter war leider meist nicht sehr günstig. Es wurden rund 500 Dias angefertigt, die für Fotoausstellungen benutzt wurden und z.T. heute in unserem Museum zu sehen sind. Dabei entstand auch dieses Foto in Lichtfelde (Nr. L03-38)



siehe vorherige
Seite:
Helmut Ratza
(rechts)
und der Fahrer
in der
Marienburg
im August 1978

Gedenken an die Opfer der Gustloff, Steuben und Goya



Zur mahnenden Erinnerung an die Versenkung der Flüchtlingsschiffe Wilhelm Gustloff, Steuben und Goya fand am 71. Jahrestag des Untergangs der Goya, am 16.4.2016 in Gdingen eine Gedenkfeier statt. Die Feier, an der insgesamt etwa 250 Personen teilnahmen, wurde wie stets unter der Leitung des Vorsitzenden Benedikt Reschke vom Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen ausgerichtet (ausführlicher Bericht im "Westpreußen" vom Juni 2016).

Wenn die geschätzte Zahl von mehr als 9.000 Toten zutrifft, wäre der Untergang der Wilhelm Gustloff am 30. Januar 1945 die bis heute größte Katastrophe der Seefahrtsgeschichte bezogen auf ein einzelnes Schiff. Am 10. Februar wurde auch die Steuben mit etwa 4.000 Menschen an Bord versenkt. Bei der Versenkung der Goya am 16. April starben wahrscheinlich etwa 7.000 Menschen.

(1) Ulrich Bonk, Vorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen, rechts
Benedikt Reschke

(2) Bodo Rückert, Heimatkreisvertreter Heimatkreis Marienburg

(4) von links:
Jadwiga
Wardecka,
Helmut
Kropidowski
und
Jozef Ruda
von der
Deutschen
Minderheit
in Stuhm



Vorstellung des neu eingerichteten Museums am 9. November 1993 im Museumsgebäude 4 des Bachmann-Museums in Bremervörde

v.links:
Landrat Wilhelm
Brunkhorst,
Hannelore Sidden,
Karl Mühler,
Ulrich Nickel



Bürgermeister
Hans-Heinrich Hey bei
seinem Grußwort.
v.links:
Reinhard Brünjes,
Horst Krönke,
Ernst Logemann,
Arnold Schölzel



v.links:
Inge Böschen,
Ulrich Schliemann,
Martin Pansegrau,
Franz Brettmann,
Karl-Heinz
Poredda,
Otto Piepkorn





(1) v.links:
Heimatkreisvertreter Otto Tetzlaff,
Bundessprecher Odo Ratza,
Landrat Wilhelm Brunkhorst

(2) v.links: Fritz Rokosch, Herta Spiegel,
Siegfried Erasmus

(3) Ehepaar Braumüller,
in der Mitte Gottfried Lickfett

(4) Fr.Dr.Elfriede Bachmann spricht als
Hausherrin des Bachmann-Museums zu den Teilnehmern

(5) Stadtdirektor Volkmar Werkmeister und Irmgard Prill



Aufnahme vom 25. Oktober 1987

Vertreter des Heimatkreises Stuhm/Westpreußen und des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

sitzend von links nach rechts:

stehend von links nach rechts:

- Targan, Markau, Richert, Seifert, Braumüller, Baden
- Zimmermann, Molks, Erasmus, Strich, Frau Heldt, Kortmann, Frau Prill,
- Frau Popp, Tetzlaff, Lickfett, OKD Blume, Frau Zottmaier, Pickrahn,
- Frau Braumüller, Frau Halfpap, Heldt, Frau Dr. Bachmann, Halfpap



**Am "Rodło"-Denkmal in Stuhm, welches an die polnischen Opfer des Zweiten Weltkrieges erinnert
Die offiziellen Vertreter der Stadt Stuhm mit den Gästen aus Frankreich, Litauen, Russland und Deutschland
Feier 600 Jahre Stadtrechte 1416-2016**

Foto: Janusz Ryszkowski



Der Stuhmer Bürgermeister Tabor eröffnet das Jubiläums-Fest und übergibt die Schlüssel der Stadt für die Festtage an die Kinder der Stadt

Die Bürgermeister der russischen, französischen, polnischen, deutschen und litauischen Partnerstädte (v.links) pflanzen gemeinsam einen Baum der Freundschaft und des Friedens vor dem Rathaus



Bürgermeister Tabor schneidet die Geburtstagstorte an
600 lat Sztum - 1416-2016 - 600 Jahre Stadtrechte Stuhm



Hinweise auf die Partnerstädte der Stadt Sztum:
 Ritterhude (Deutschland), Val de Reuil (Frankreich), Poliessk (Russland,
 im Königsberger Gebiet, bis 1946 Labiau) und Kupiskis (Litauen).



Alexander Drossel (1923-1981)

Schatzmeister Bernhard Kolb besuchte am 28.8.2016 Frau Magdalene Drossel geb.Kloiber frh. Christburg in [REDACTED]

[REDACTED] Unser Archiv enthält viele wertvolle Aufnahmen, die ihr verstorbener Mann Alexander machte und auch bei vielen anderen Landsleuten über viele Jahre sammelte.



Weihnachten

Aquarell von Margarita Krüllmann-Preuß frh.Lichtfelde

Am Brunnen vor dem Tore

Am Brunnen vor dem Tore
 Da steht ein Lindenbaum
 Ich träumt in seinem Schatten
 So manchen süßen Traum
 Ich schnitt in seine Rinde
 so manches liebes Wort
 Es zog in Freud und Leide
 Zu ihm mich immer fort

Ich muß auch heute wandern
 Vorbei in tiefer Nacht
 Da hab ich noch im Dunkel
 Die Augen zugemacht
 Und seine Zweige rauschten
 Als riefen sie mir zu:
 "Komm her zu mir, Geselle
 Hier findst du deine Ruh

Die kalten Winde bliesen
 Mir grad ins Angesicht
 Der Hut flog mir vom Kopfe
 Ich wendete mich nicht
 Nun bin ich manche Stunde
 Entfernt von diesem Ort
 Und immer hör ich's rauschen:
 "Du fändest Ruhe dort!"



Fotos: wikipedia, Commons-Lizenz

Text: Wilhelm Müller (1794-1827) - oben
 Melodie: Franz Schubert (1797-1828) - unten

Das 1822 von Wilhelm Müller geschriebene Gedicht vertonte 1827 Franz Schubert. Doch erst die volksliedhafte Bearbeitung durch den Komponist und Musikpädagogen Friedrich Silcher (1789–1860) im Jahre 1846 entfachte die große Begeisterung, die Am Brunnen vor dem Tore zu einem der bekanntesten und beliebtesten deutschen Volkslieder machte.

Müller arbeitete als Lehrer in Dessau und später als Bibliothekar. Bereits 1821 hatte er Das Wandern ist des Müllers Lust verfasst. Die zunehmende Beliebtheit dieser beiden Lieder hat Müller nicht mehr erlebt.

Geboren in einem „Insthaus auf Dietrichsgut“ in Westpreußen

von Hannelore Riechers, geb. Erwins

Es gibt doch noch unerwartet eine Fortsetzung aus Heft Nr. 88 des „Stuhmer Heimatbriefes“ mit meinem Bericht „Ein Wiedersehen mit der Heimat meiner Geburt“.

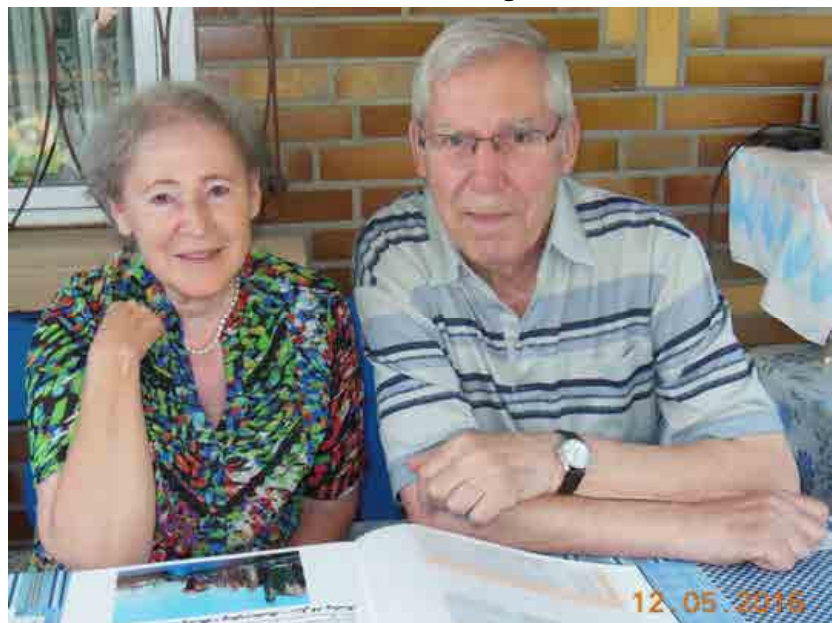
Diese Erzählung endete mit der Feststellung, dass mein Geburtshaus auf dem Gut der Familie Erich und Olga Rohrbeck in Wiszary bei Dietrichsdorf nicht mehr existiert. Auch der Standort des Insthauses auf „Dietrichsgut“ wurde von uns als nicht mehr nachweisbar angesehen. Es kam unerwartet anders nach der Veröffentlichung meines Reiseberichtes durch Herrn Kolb. In der Folgezeit nach dem Erscheinen des „Stuhmer Heimatbriefes“ Ende 2015 bekam ich mehrere telefonische Kontakte von Personen aus der alten Heimat, von denen wir zwei intensivierten.

Diese sind Frau Dorothea Monhart, geb. 1922 und Jürgen Kukwa, geb. 1935. Diese lieben Menschen wurden in Dietrichsdorf geboren oder lebten als Kinder dort. Wir besuchten im Mai 2016 Herrn Jürgen Kukwa in Duisburg-Meiderich und Frau Dorothea Monhart in Düsseldorf und führten intensive Gespräche über die Vergangenheit in Dietrichsdorf/Wiszary und die Zeit auf Gut „Dietrichsgut“ der Familie Rohrbeck im 2. Weltkrieg.

Herr J. Kukwa erzählte uns seine Erlebnisse und die Geschehnisse in Dietrichsdorf in der Zeit der Kriegsjahre und zum Kriegsende 1945 und zur Familie Bieschke/Erwins aus seiner Erinnerung wie folgt.

Jürgen Kukwa, geb. 1935 im Ort „Tralauer Weide“ bei Rehhof, lebte mit seiner Mutter Klara Kukwa, geb. Schnase, geb. 1910 und mit seinen vier Geschwistern vor und bis zum Ende des 2. Weltkrieges in Dietrichsdorf. Sein Vater Josef Kukwa, geb. 1908 war in der Zeit des Krieges an der Westfront als Soldat eingesetzt.

Die Angestellten von Dietrichsgut und auch die Gutsfamilie Rohrbeck waren ihm bekannt. Er spielte häufig mit den Kindern auf dem Gutsgelände u.a. bei



der Brunnenanlage - die von einem Huftier betrieben wurde - und in der Umgebung der Insthäuser des Gutes.

Die Lage des Insthauses mit der von Bieschke/Erwins belegten Wohnung ist von ihm anhand einer Skizze übereinstimmend mit den Angaben von Frau Dorothea Monhart bestätigt worden.

Im Januar 1945 wurden im ganzen Ort von Dietrichsdorf und auch auf „Dietrichsgut“ Vorbereitungen zur Flucht vor den anrückenden Russen der „Roten Armee“ getroffen. Alle zur Flucht bereiten Bewohner gingen zur gleichen Zeit in einer Nacht. Nur die Mutter und Geschwister von Jürgen Kukwa waren aus unbekanntem Grund nicht entsprechend informiert und blieben als einzige der Deutschen im Ort zurück.

Die Mutter Klara Kukwa versuchte danach mit einem Kinderwagen und einem Schlitten durch den Tiefschnee zusammen mit ihren Kindern, das jüngste Kind wurde erst 1943 geboren, der Spur des Fluchttrecks zu folgen. Sie kamen aber letztlich nicht weiter als bis zur Weichsel und mussten erschöpft wieder umkehren.

Nach ihrer Rückkehr in das von den Deutschen verlassene und von den Russen inzwischen eroberte Dietrichsdorf, richteten sie sich im Insthaus und dort in der leerstehenden Wohnung von Bieschke/Erwins ein. Der Russe hatte inzwischen den Familiensitz der Rohrbecks „Dietrichsgut“ als Kommandantur auserkoren und der Kommandostab darin Quartier bezogen. Vandalismus und Plünderungen durch die Russen in den Häusern blieben nicht aus. Die Kukwas lebten von den zurückgelassenen Tieren und Vorräten der geflüchteten Bewohner.

Irgendwann kehrten auch die Bieschke/Erwins nach Dietrichsdorf/Wiszary in das Insthaus von Dietrichsgut in ihre alte Wohnung zurück, nachdem deren Flucht letztendlich an ihrer Langsamkeit gescheitert war.

Noch in der Zeit vor dem Kriegsende entdeckten erneut marodierende russische Soldaten bei einer mutwilligen Zerstörung des Inventars der Bieschke/Erwins - Wohnung hinter einer Aufsatzkommode ein großes Porträt des „Führers Adolf Hitler“.

Diese Kommode ist auf 2 Fotos mit Hannelore Erwins als Baby und zusammen mit ihrer Mutter Erna Erwins, geb. Bieschke abgebildet. [siehe Heimatbrief 88, Seite 24, d.Red.] Jürgen Kukwa hat bei unserer Begegnung im Mai 2016 diese Kommode als das Original wiedererkannt, hinter dem das „Führer-Bild“ versteckt war. Wer es dort deponierte ist nicht bekannt.

Solche Symbole des Nationalsozialismus wurden schrecklich von den Russen sanktioniert. Ein russischer Offizier hat unmittelbar nach der Entdeckung des Bildes die Mutter Klara Kukwa in Anwesenheit ihrer fünf Kinder in der Wohnung durch Kopfschuss liquidiert.

Diesen furchtbaren Tod erlitt die arme Frau nur einen Tag nach einer brutalen Vergewaltigung durch die russischen Soldaten in diesem Ort. Warum gerade Klara Kukwa für das Hitlerbild büßen musste, ist wohl nicht mehr zu klären.

Nach diesem schrecklichen Ereignis wurden die Halbwaisen Jürgen Kukwa , geb. 1935 und sein fast gleichaltriger Bruder Klaus, geb. 1934 vom Bauern Pachocki aus der Kreisstadt Stuhm in Pflege genommen. Die jüngeren Geschwister Karin, geb. 1939 und Bernd, geb. 1941 kamen in ein Heim. Die jüngste Schwester Elke, geb. 1943 wurde von der Fam. Parotzki adoptiert.

Weiter erzählt Jürgen Kukwa, dass sein Großvater Peter Kukwa, geb. 1869 irgendwann nach 1948 – da schon lange zur polnischen Zeit der Verwaltung Westpreußens – eine Liaison mit Hannelore Erwins´ Oma Therese Bieschke, geb. Dombrowski, geb. 1885 einging. Die beiden alten Leute entdeckten wohl eine gegenseitige Zuneigung in ihrem Alleinsein nach dem Verlust der alten Partner im Leben, was die jetzigen Bewohner mit Abneigung und wg. der vermeintlichen Unmoral als nicht akzeptabel ansahen und entsprechend anfeindeten.

Interessant ist für uns noch die Beschreibung des Umgangs mit den zwangsverpflichteten Arbeitern auch auf dem großen Gut der Rohrbecks mit Feld-und Viehwirtschaft. Die zahlreichen polnischen Zwangsarbeiter auf „Dietrichsgut“ mussten ein großes „P“ zur Kennzeichnung auf ihrer Kleidung tragen. Kontakte der Bevölkerung mit den Arbeitern waren unter Androhung von Strafe strengstens verboten. Die älteren Kukwa-Brüder Jürgen und Klaus hielten sich nicht daran, wenn sie sich unbeobachtet fühlten. Der Sitte dieser Zeit entsprechend überwachte der Gutsherr „hoch zu Ross“ die Arbeiten der Zwangsarbeiter. Hannelore Erwins´ Großvater Rudolf August Bieschke wurde auf dem Gut, nach Jürgen Kukwa´s Erinnerung, mit der Aufsicht über die Zwangsarbeiter vom Gutsherrn beauftragt. Es entzieht sich unserer Kenntnis, wie das Verhalten in der Aufsicht durch den Gutsherrn und seines Stellvertreters im damaligen Zeitgeist gegenüber diesen Menschen war.

Rudolf August Bieschke wurde nicht lange nach seiner Rückkehr nach misslungener Flucht an einem Abend aus dem Kreis seiner Familie im Insthaus auf dem ehem. Gutsgelände von wahrscheinlich polnischen Bewaffneten aus dem Haus geholt. Man müsse mit ihm kurz sprechen, hieß es. Seit dieser Zeit ist er ohne Lebenszeichen verschollen.

Denkbar z.B. wäre für uns ein später Racheakt der ehemaligen polnischen Zwangsarbeiter nach dem Einmarsch der Russen. Beweise dafür gibt es nicht. Aber es ist eine von mehreren Möglichkeiten für die Begründung der urplötzlichen Verschleppung meines Großvaters. Wo

und unter welchen Umständen ist er ums Leben gekommen? Wo mag man ihn verscharrt haben? Dies wird sicherlich immer ungeklärt bleiben.

Weitere Erzählungen von Herrn Jürgen Kukwa aus dieser Zeit stehen nicht im Zusammenhang mit der Familie Bieschke/Erwins und bleiben hier unerwähnt.

In der Folgezeit besuchten wir nun Frau Dorothea Monhart, die uns herzlich willkommen hieß und uns darüber hinaus großzügig mit allerlei Überraschungen bewirtete. Dann begann sie zu erzählen.



Frau Monhart war bis zur Rente gelernte Krankenschwester und blieb unverheiratet. Mit Beginn des 2. Weltkrieges 1939 wurde sie nach Königsberg in Ostpreußen versetzt. In Dietrichsdorf war sie zuletzt im Jahr 1943 auf Besuch bei ihren Verwandten. Von Königsberg wurde sie zum Kriegsende nach Schlesien abkommandiert, wo sie auch den Einmarsch der russischen „Roten Armee“ erlebte. 1946 ist sie von dort in den Westen Deutschlands geflüchtet.

Für die Beschreibung der Ortslage des Insthauses auf dem Gutsgrund von „Dietrichsgut“ im Ortsteil Wiszary (sprich: Wischarie) mit den Bewohnern der Bieschke/Erwins- Familie fertigte sie für uns eine Hand-Skizze an. Dieses Insthaus auf Gutsgrund war ihrem eigenen Elternhaus auf Gemeindegrund fast genau gegenüber gelegen. Sie wurden nur durch die Gutsgrunde und die Gemeindestraße von Dietrichsdorf nach Rehhof getrennt.

Das Insthaus mit der Bieschke/Erwins-Wohnung war mit der Giebelseite der Gemeindestraße zugewandt und links der Straße nach Rehhof gelegen. Die Eingänge zu den insgesamt zwei Wohnungen lagen von der Straße aus gesehen an der rechten Seite der Hausfront. Die Erinnerung von mir ist: „...wenn ich vor der Tür stand, sah ich auf meiner rechten Seite eine Straße. Schaute ich nach links waren nur Felder zu sehen. Und dahinter, wo Himmel und Erde zusammenstießen, da war die Welt für mich zu Ende.“ Ende des Zitats.

Ich konnte das von meinem Standort im Rücken liegende Gutshaus logischerweise nicht sehen. Auch die weiteren zahlreichen Häuser meiner Umgebung sind mir nicht mehr in Erinnerung geblieben. Ich bewegte mich in einer sehr eng begrenzten Kleinkinderwelt. Da war nichts von Interesse, was nicht mit der Mutter, den Tanten und den Großeltern unmittelbar zu tun hatte. Nach der missglückten Flucht und unter dem Eindruck der schrecklichen Ereignisse zwischen den Fronten, war die Verstörung besonders der kleinen Kinder von enormer Tragweite. Ich kam auch nach dem Fluchtversuch in eine total veränderte Welt zurück, in der jetzt Angst und Bedrohung alltägliches Geschehen war. Heute spricht man schon bei wesentlich geringerer Belastung von „Traumata“. Der optische Eindruck „vom Ende der Welt“ meiner Kinderphantasie in friedlicher Zeit war wohl der psychische Rettungsanker in dieser Schreckenszeit und blieb so bis heute bei mir haften.

Frau Monhart beschrieb uns weiterhin, dass das Insthaus kein Stockwerk hatte, wurde aber noch bis zur Flucht von einer zweiten Familie bewohnt. Es war die Familie des Guts-Schweizers (Anm.: Fachmann für Milchwirtschaft) Schnarkowski mit Ehefrau und fünf Kindern. Ein weiteres, wesentlich größeres Insthaus von „Dietrichsgut“ mit früher 4 Familien steht heute noch wenige dutzend Schritte von meinem Geburtshaus entfernt auf der rechten Seite der Gemeindestraße Richtung Dietrichsdorf, aber noch vor dem ehem. Stammhaus des Gutes der Fam. Rohrbeck. Auf dem Weg dorthin kommt man an dem ehem. Gutsteich von Dietrichsgut auf der linken Seite der Straße Richtung Dietrichsdorf vorbei. Der ist heute zwar verlandet, aber immer noch deutlich erkennbar. In der Handskizze der Frau Monhart ist die Lage des Teiches als Referenzpunkt eingezeichnet.

Bemerkenswert zum Schluss unseres Besuches bei der lieben Frau Dorothea Monhart bleibt für mich besonders ihre Aussage, dass ihre Schwester noch heute mit Dankbarkeit von meiner Mutter Erna Erwins, geb. Bieschke berichtet, da diese Lebensmittel, wie Fleisch und andere wichtigen Nahrungsmittel, in der Hungerzeit nach der gescheiterten Flucht auch an ihre Angehörigen abgab. Ich möchte daran erinnern, dass meine Mutter als „gelernte Wirtin“ (ein damaliger Begriff für Hauswirtschafterin) schon vor ihrer Heirat u.a. Köchin auf Dietrichsgut war. Später, nach misslungener Flucht, sorgte sie dann für das leibliche Wohl der russischen Militärs in der jetzt eingerichteten Kommandantur des nun ehemaligen Gutshauses von „Dietrichsgut“. Dieser glückhafte Umstand sicherte auch unser Überleben.

Mit diesen so unerwartet erhaltenen Informationen und versorgt mit der für uns unschätzbar wertvollen Handskizze der lieben Frau Monhart machten wir uns im Juni / Juli 2016 auf die Reise in das seit 2012 von

uns so liebgewonnene Heimatland „Westpreußen“, um mein Geburtshaus erneut zu suchen und es in Dietrichsdorf-Wiszary auf „Dietrichsgut“ vielleicht doch noch zu finden. Aber auch, um wieder am Grab meiner Oma Therese Bieschke zusammen mit meinem so hilfreichen Mann stehen zu können. Weiterhin wollten wir möglichst bei den Rudas und allen weiteren guten Leuten, die wir dort inzwischen kennengelernt haben, einmal wieder anklopfen. Besonders ans Herz gewachsen sind uns unzweifelhaft Josef und Elisabeth Ruda mit ihren Kindern. Auch diesmal wird Josef uns mit Freude und Eifer helfen wollen, die große Frage nach meinem „Geburtshaus auf Dietrichsgut“ im Ortsteil Wiszary zu lösen.

Zusätzlich führten wir im Reisegepäck aber noch zwei Aufträge mit. Kurz vor unserer Abreise bat uns Frau Dorothea Monhart telefonisch um „einen Fingerhut voll Heimaterde“. Im Wissen unserer Reiseabsichten sollten wir ihr diese „Heimaterde“ aus Dietrichsdorf mitbringen.

Auch Jürgen Kukwa bat uns telefonisch kurzfristig um eine Gefälligkeit. Eine Gratulationskarte zum 70. Geburtstag für seine Cousine Marlies Orłowska, geb. Kukwa sollten wir für ihn gestalten und in seinem Namen mitnehmen. Wir haben diese Karte auch in unserem Namen geschrieben und vor Ort persönlich übergeben.

Am Ziel angekommen, nahmen wir im „ganz alten Westpreußen“ aus der Zeit des „Deutschen Kaiserreiches“ Quartier. Wir wohnten im Hotel auf der Burg des „Deutschen Ordens“ in Mewe (heute Gniew) mit Blick über die Weichsel nach Osten. Atemberaubend - heute, wie auch in Erinnerung an die deutsche Zeit.

Rechtzeitig am Freitag, 24. Juni 2016 erschienen wir bei der Jubilarin Marlies Orłowska, geb. Kukwa zum „70.“ Geburtstag. (Irrtümlich hatten wir als Geburtsjahr einmal das Jahr 1930 angenommen). Diese war allerdings noch beim Friseur, weil die Party erst am Folgetag stattfinden sollte. Marlies Orłowska wohnt noch heute in dem Haus, das früher der Fam. Majewski gehörte. Sie war dort eingezogen, nachdem die Majewskis nach Deutschland gegangen waren. Das Haus steht auf der linken Seite der Straße in Wiszary Richtung Rehhof.

Wir wurden für die Wartezeit ins Haus ihrer Tochter Anita eingeladen und lernten ihren Ehemann und den aufgeweckten Sohn Pjotre kennen. Das Haus der Tochter ist das Elternhaus von Marlies Orłowska, geb. Kukwa und ihres Bruders Manfred Kukwa (gest. Juli 2016). Der Vater hieß Konrad Kukwa, geb. 1909. Dieses Haus ist das letzte in Wiszary auf der rechten Seite der Straße nach Rehhof vor dem Wald.

Dann trafen wir Marlies Orłowska in ihrem Haus und gratulierten. Wir kamen ohne Voranmeldung und ohne ihr Wissen. So war sie total überrascht und sichtlich gerührt. Auch über den Gruß ihres Cousins Jürgen Kukwa.



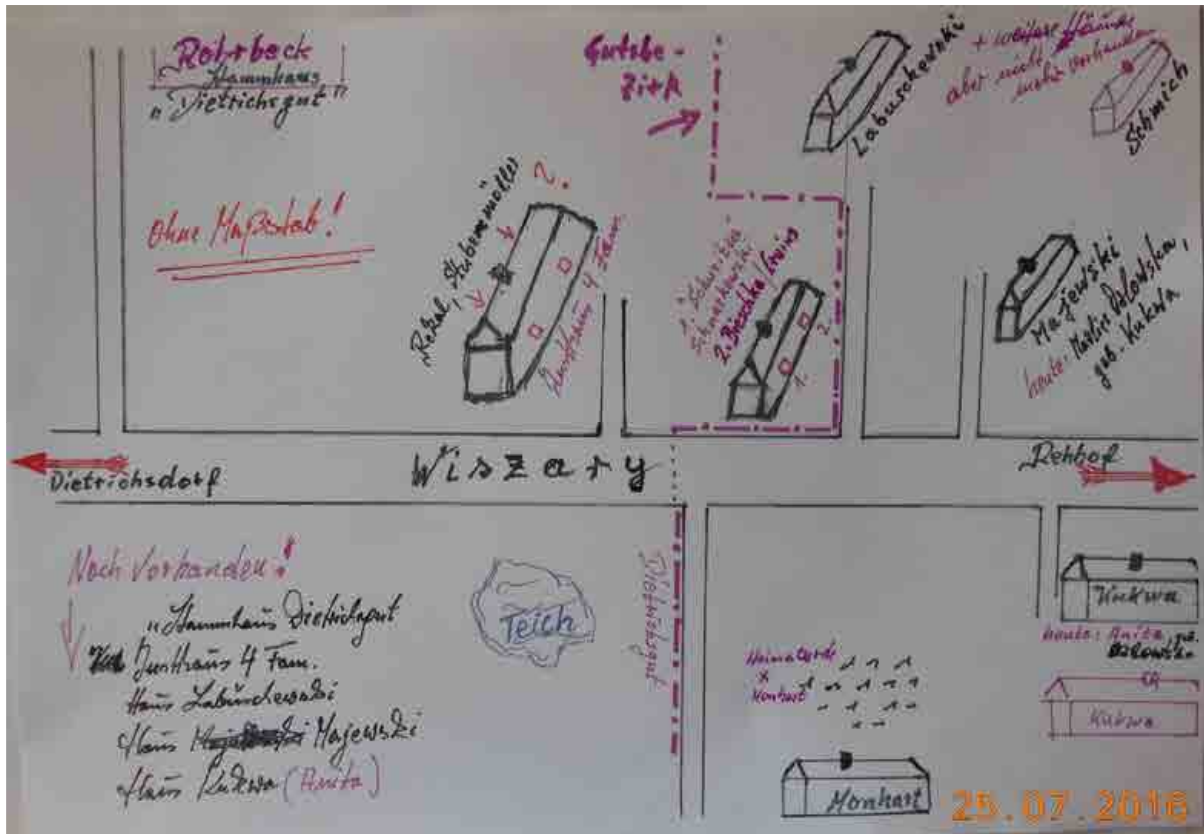
Am Sonntag, 26.

Juni 2016 waren wir dann bei Elisabeth und Josef Ruda in deren Haus in Dietrichsdorf eingeladen. Das ehem. Vorwerk Straszewo wird mehr und mehr durch den Fleiß und das Engagement der jetzigen Besitzer zum Schmuckstück. Alles ginge schneller voran, doch muss auch das nötige Geld dafür vorhanden sein.

In der Folgewoche verabredeten wir uns mit Josef und fuhren die 2 Km nach Dietrichsdorf-Wiszary, um mein Geburtshaus oder was von ihm geblieben ist zu finden. Josef erzählte uns, die Bedeutung des Namens „Wiszary“ sei die alte Bezeichnung für einen Ort, wo die Verurteilten gehängt wurden. Das hätten seine vor kurzem gemachten Nachforschungen ergeben.



Unsere Orientierungspunkte waren die noch in der Realität vorhandenen Angaben in der Handskizze der Frau Monhart.



Wir fanden zuerst den Teich des ehemaligen Gutsbereiches hier in Wiszary. Heute ist dieser verlandet, aber Schilfrohr und die Senke sind deutliche Zeichen geblieben. Der alte Obstgarten vor dem damaligen, nicht mehr existierenden Haus der Monharts ist noch teilweise vorhanden. Dort entnahmen wir die gewünschte „Heimaterde“ für die Geschwister Monhart. Das Haus von Konrad Kukwa vor dem Wald Richtung Rehhof steht dort nach wie vor, gepflegt von hohem Grün umgeben. Dort besuchten wir vor einigen Tagen Marlies Orłowska's Tochter Anita. Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße vor dem Kukwa-Haus, von Rehhof kommend, ca. 200 Meter weiter Richtung Dietrichsdorf steht noch das Haus der Majewskis – heute Orłowska.

Von dort aus nochmals weitere ca. 100 Schritte entfernt entdecken wir das noch erhaltene und bewohnte ehemalige größere



Insthaus des Gutes mit den damals 4 Familien, wie auch in der Skizze eingezeichnet.

Zwischen diesem und dem Majewski/Orlowska-Haus muss das kleinere Insthaus, in dem meine Familie Bieschke/Erwins wohnte, zu finden sein oder das, was von ihm geblieben ist. Zusammen mit den jetzt noch zusätzlich von Josef Ruda mobilisierten Bewohnern des noch bestehenden Hauses von ehemals Familie Labuschewski und übereinstimmend mit unserer Skizze werden wir zu den Mauern einer offenen Grube zur Straße hin geführt. Diese Mauern und die offene Grube waren einmal der Halbkeller eines vormals hier stehenden Hauses, wurde uns von dem freundlichen jungen Mann aus dem Wohnhaus hinter uns erklärt. Der hatte zuvor noch seine Eltern befragt, die seine Aussagen bestätigten. Wir hatten unzweifelhaft die Stelle und die Reste der Bausubstanz meines seit Jahren gesuchten Geburtshauses gefunden.



Welche Freude herrschte bei uns allen. Selbst der junge Mann aus dem Nachbarhaus freute sich mit der „Pani“, dem die Zusammenhänge selbstverständlich vermittelt wurden.

Ich sitze auf den Kellermauern mit den Füßen in Richtung des früheren Ausganges und blicke nach links zum „Ende der Welt“, wie in meinen frühen Kindheitstagen. Dieser jetzige „Blick“ ist mir seltsam fremd und ernüchternd. Die Realität hat keine Ähnlichkeit mit dem Bild aus der damaligen Zeit. Ich kann die Vergangenheit nicht in die Gegenwart versetzen. Auch wird mein Ausblick zusätzlich von einem neuzeitlichen Schuppen vor mir und etwas weiter nach links von hohen Büschen begrenzt. Ein wenig enttäuscht bin ich schon. Meine Großeltern, meine Tanten und meine Mama kommen leider auch in diesem Augenblick nicht hinzu wie schade, denke ich traurig.

**Liebe Stuhmer, denkt daran:
Der Heimatbrief lebt nur von Eurer Mitarbeit und Euren Spenden !**

Ich bin trotzdem zufrieden und glücklich. Habe ich jetzt keine Fragen mehr? Doch, die habe ich! Es gibt noch so viel Verborgenes in mir und in meinen Kindheitserinnerungen. Mir ist klar, vieles wird heute und in Zukunft nicht mehr zu erfahren sein. Die es wissen würden, sind schon lange gegangen und warten auf mich. Dann sind diese irdischen Dinge nicht mehr von Bedeutung.

Ich wünsche allen geneigten Lesern Gesundheit und freue mich über eine gewisse Verbundenheit im Geiste.

Hannelore Riechers, geb. Erwins – frh. Dietrichsgut/Westpr.

geschrieben im August 2016

Heimat vergessen **von Ernst Böhm, Schmiedemeister aus Lichtfelde**

Es brennt in der Seele ein schreckliches Wort,
dessen Sinn wir erst jetzt ganz ermessen.
Es sucht uns, verfolgt uns an jeden Ort;
das grausame Wort heißt: "Vergessen".

Vergessen soll sein, was erfreut' unsern Sinn:
die Felder, die Städte, die Straßen,
die Dörfer, die Häuser, die Menschen darin,
die glücklich zu sein sich vermaßen.

Vergessen, wo wir einst als Kinder gespielt,
hinein uns getastet ins Leben;
und wo wir die ersten Freuden gefühlt,
vergessen, die Arbeit, das Streben ?

Vergessen die Jugend, die sonnige Zeit ?
Der Weg, den so oft wir geschritten ?
Das Herz voll von Hoffnung, allein und zu zweit,
und wo wir einst liebten und litten?

Vergessen den Ort, wo uns Mutter gebar ?
Vergessen, was wir einst besessen ?
Vergessen die Erde, die Heimat uns war ?
Wir werden sie niemals vergessen !

Gelebte Patenschaft

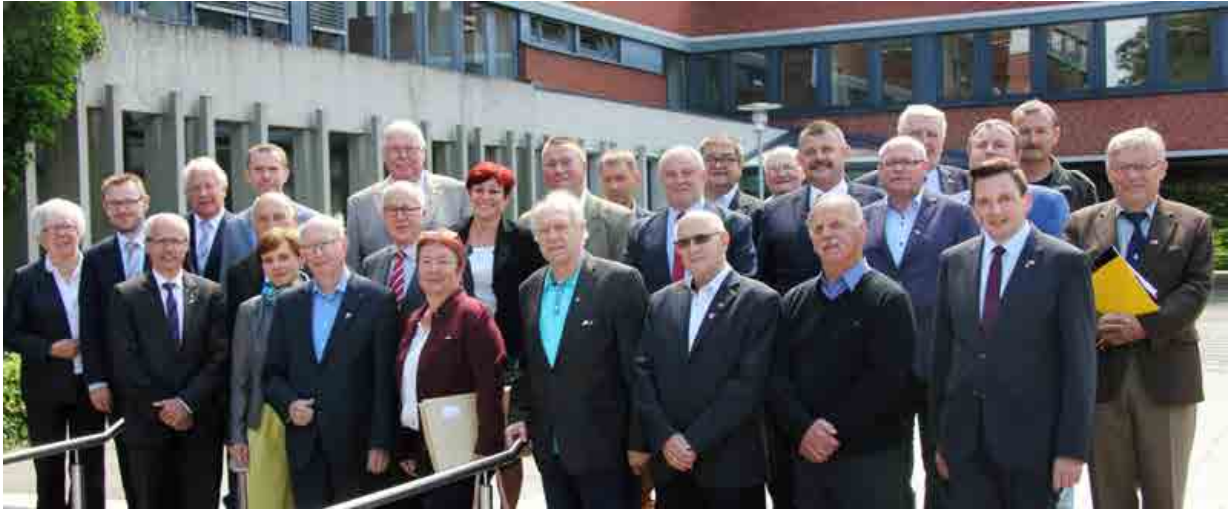
Delegationen aus Stuhm, Angerburg und Marienburg zu Gast

Rotenburg (nin). Zeichen einer lebendigen Partnerschaft: Während einige Mitglieder der CDU-Kreistagsfraktion kürzlich eine Fahrt nach Polen unternommen hatten, statteten nun Delegationen, bestehend aus Landräten, Bürgermeistern, Kreistagsmitgliedern und Ratsherren aus dem Landkreis Malbork (Marienburg) sowie aus der Städten und den Landkreisen Sztum (Stuhm) und Wegorzewo (Angerburg) dem Landkreis Rotenburg einen Besuch ab.

60 Jahre hat dabei die Patenschaft für den Landkreis Sztum bereits auf dem Buckel, die für Wegorzewo ist sogar noch einmal zwei Jahre älter. „Mich freut es, dass sich diese Patenschaften so gut entwickelt haben“, machte Landrat Hermann Luttmann (CDU) daher bei einem Empfang der 14-köpfigen Delegation im Rotenburger Kreishaus deutlich. Die Reisegruppe bestand dabei aus einer Mischung von „bekannten Gesichtern“, wie der Landrat bemerkte, und einigen „Neuen“.

Gerd Hachmöller von der Stabsstelle Kreisentwicklung unternahm es, den Gästen den Landkreis und seine Strukturen sowie die momentanen Entwicklungen in Sachen Bevölkerung, Arbeitslosigkeit und aus wirtschaftlicher Perspektive näher zu bringen. Dabei stand besonders das Thema Flüchtlinge im Zentrum. „Wenn man im Ausland Berichte darüber hört, was für Probleme es in Deutschland mit Flüchtlingen gibt – vieles davon stimmt nicht“, so Hachmöller. Die meisten der Asylsuchenden wollten so schnell wie möglich die deutsche Sprache lernen und arbeiten. Die polnischen Besucher erkundigten sich danach, wie der Landkreis die Versorgung sowie die Integration der Flüchtlinge finanziert. Mehr Interesse zeigten sie jedoch in den Bereichen Landwirtschaft und Energie im Landkreis. Dort hatte zuvor Ulrike Jungemann, ebenfalls von der Stabsstelle Kreisentwicklung, Einblicke in den Sektor Bioenergie gegeben. Dabei zeigte sich, dass auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze die Diskussionen, wie beispielsweise mit Blick auf die Windkraft, oft ähnlich gelagert sind.

Neben dem Empfang beim Landkreis standen auf dem Programm der polnischen Delegation und ihrer Begleiter aus dem Landkreis Rotenburg neben einem Besuch im Stuhmer Museum in Bremervörde und des Angerburger Archivs und Angerburger Zimmers eine Stippvisite auf dem Milchhof Kück in Langenhausen sowie ein Besuch auf der Tarmstedter Ausstellung am Donnerstag während des Aufbaus und am Freitag beim Eröffnungsfestakt.



Mitarbeiter des Landkreises, aber auch Vertreter der Politik begrüßten kürzlich eine Abordnung aus den polnischen Partnerlandkreisen im Rotenburger Kreishaus.

Foto und Text: Nina Baucke
aus der Rotenburger Rundschau vom 13.Juli 2016
Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Autorin

Auf diesem Foto u.a. zu sehen: Landrat Luttmann, die stellv. Landräte Fr.Brandt und H.Cordts, H.Bargfrede, H.Hachmöller und H.Meyer vom Landkreis, H.Sadowski und Fr.Junker von der Kreisgemeinschaft Angerburg, der Stuhmer Bürgermeister Tabor und Landrat Cymerys, der Marienburger Landrat Czapla, den Heimatkreis Stuhm vertreten hier H.Neumann (verdeckt) und H.Wiesbaum. (d.Redaktion)

**Wenn Sie einen Haushalt auflösen, denken Sie bitte daran:
wir benötigen alles für unser Museum,
was an unsere verlorene Heimat erinnert.**

**Herzlichen Dank allen Einsendern von
Reiseberichten, Erinnerungen, Darstellungen und Fotos.**

**Wenn auch nicht jeder Beitrag sofort veröffentlicht werden kann,
so kann er doch für eine spätere Ausgabe vorgesehen werden
oder eine wertvolle Bereicherung unseres Archivs sein.**

**Deshalb unsere herzliche Bitte an alle Leser unseres Heimatbriefes,
auch weiterhin Beiträge einzusenden !**

**Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.
Vielen Dank ! Die Redaktion**

Zweierlei Integration und das Recht auf Rückkehr

Prof. Dr. Manfred Kittel im Interview mit Tilman Asmus Fischer

Leicht geht derzeit vielen Politikern der Vergleich zwischen ostdeutschen Heimatvertriebenen und heutigen Flüchtlingen über die Lippen. Doch wie tragfähig ist dieser Vergleich? Und welche Konsequenzen ergeben sich, wenn man ihn zu Ende denkt? Hierüber sprach Prof. Dr. Manfred Kittel im Interview mit Tilman Asmus Fischer.

Herr Professor Kittel, welche Unterschiede sehen Sie zwischen den heutigen Herausforderungen der Flüchtlingskrise und der Integration der deutschen Heimatvertriebenen nach 1945?

Die Unterschiede liegen in allererster Linie darin, dass damals nach 1945 Deutsche nach Deutschland gekommen sind und wir es bei den Migrationsströmen von heute mit Menschen aus ganz anderen kulturellen und religiösen Zusammenhängen zu tun haben – sogar aus anderen Kontinenten. Dieser Unterschied ist vor allem im Hinblick auf die Integrationspotenziale, Chancen und Risiken, wichtig.

Welche Bedeutung haben für die Integration juristische Fragen des Bleiberechts oder der deutschen Staatsbürgerschaft?

Der kulturelle Aspekt stellt tatsächlich nur einen Gesichtspunkt dar. Der staatsrechtliche ist aber ebenfalls wichtig: Die gute Hälfte der Flüchtlinge und Vertriebenen, die am Ende des Zweiten Weltkriegs und danach in den Rest Deutschlands kamen, waren von vornherein bereits deutsche Staatsbürger – genauso wie diejenigen, die sie aufnehmen mussten. Also waren Fragen wie Staatsbürgerschaft oder Bleiberecht in allen Besatzungszonen erstmal nicht das Problem. Nur ein kleinerer Teil der Vertriebenen, etwa aus Ungarn oder Jugoslawien, besaß die deutsche Staatsbürgerschaft zunächst nicht. Und trotzdem war die Integration der deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen nach 1945 vor allem im Westen Deutschlands am Ende zwar ein Erfolg, jedoch auch ein unglaublicher Kraftakt. Das wird in politischen Sonntagsreden heute etwas sehr pastellfarben gemalt. Die konflikthafter Dimensionen dieses Integrationsprozesses, etwa bei der Zwangseinquartierung oder im Alltag, sind aber nicht zu übersehen.

Was bedeutet das für den Vergleich mit der heutigen Situation?

Wenn schon die Integration von 12 Millionen Menschen aus einem ähnlichen kulturellen und religiösen Kontext so schwierig und mit riesigen Konflikten in den ersten Jahren verbunden war, kann man sich

ausmalen, was es bedeuten würde, in dieser Dimension heutige Flüchtlinge und Vertriebene in unserem Land integrieren zu müssen.

Müssten wir demnach stärker als bisher danach fragen, was wir aus den damals gemachten Fehlern lernen können?

Genau das müsste man. Dann würde man zum Beispiel beim Faktor Religion etwas vorsichtiger werden: Nach 1945 hat bereits der Zusammenprall von Katholiken und Protestanten in etlichen bis dahin eher monokonfessionellen deutschen Aufnahmegebieten zu enormen Reibungen geführt. Auch in der Nachkriegszeit war das konfessionelle Denken als politischer Konfliktfaktor eben noch sehr spürbar, und es gab unglaubliche Probleme wegen konfessioneller Befindlichkeiten zwischen zuziehenden Anderskonfessionellen und traditionellen Mehrheitsmilieus. Wenn man bedenkt, dass es sich heute meist nicht nur um eine andere Konfession handelt, sondern um eine – wenn auch abrahamitische – in vielem sehr andere Religion, kann man sich an zehn Fingern abzählen, was dies bedeutet. Wir sehen ja bereits in den hiesigen Flüchtlingslagern, dass es zwischen Syrern der muslimischen Mehrheit und der christlichen Minderheit Probleme gibt, die außerordentlich beunruhigend sind.

Wo würden Sie trotz aller Unterschiede auch Gemeinsamkeiten zwischen den deutschen Ostvertriebenen und heutigen Flüchtlingen sehen? Bundeskanzlerin Angela Merkel sprach in ihrer Rede beim BdV-Jahresempfang am 12. April in Berlin von einer verbindenden „Erfahrung, alles zurückzulassen und einen Weg ins Ungewisse zu gehen“.

An dem Punkt gibt es tatsächlich ganz erhebliche Gemeinsamkeiten: Aber gerade weil bereits bei Menschen, die aus ähnlichen Kontexten kamen, die Integration so schwierig war, sieht man auch, dass die Erfahrungen von Fremdheit nicht nur damit zu tun haben, dass man in eine kulturell völlig andere Umwelt kommt. Vielmehr reicht es unter Umständen schon aus, wenn es andere Dialekte, Sitten und Gebräuche sind, die als fremd empfunden werden. Ich habe oft bei Vorträgen im landsmannschaftlichen Bereich erlebt, dass sich viele aufgrund der gegenwärtigen Konflikte daran erinnert fühlen, wie es ihnen selbst 1945 und in den Jahren danach ergangen ist: Wie schwierig es war, in der Fremde anzukommen.

Was lehrt uns die Geschichte jenseits der individuellen Lage der Flüchtlinge über die Aufnahmebereitschaft der ansässigen Bevölkerung – damals wie heute?

Bei aller Bereitschaft – sowohl in den Westzonen wie in der SBZ –, zumindest ein Stück weit zu teilen und – vielleicht damals auch in Anbetracht der gemeinsamen Verantwortung für den Nationalsozialismus und seine Folgen – einen gewissen materiellen Lastenausgleich vorzunehmen, waren dieser Bereitschaft gesellschaftlich immer auch Grenzen gesetzt. Es gab in beiden Fällen etwa den einheimischen Handwerksmeister, der die Ansiedlung vertriebener Konkurrenten am liebsten verhindern wollte. Nun bin ich Historiker und kein Anthropologe, aber die Ähnlichkeiten in der Reaktion auf Flüchtlinge und Vertriebene, ob im demokratischen oder im diktatorialen Teil Deutschlands, scheinen doch sehr dafür zu sprechen, dass wir es hier mit anthropologischen Grundkonstanten zu tun haben, die auch von der heutigen Politik nicht per Knopfdruck in einem gleichsam humanitär-voluntaristischen Akt außer Kraft gesetzt werden können.

Wissen Sie, ich bin im evangelisch-lutherischen Franken noch ganz selbstverständlich christlich sozialisiert worden und im Zuge dessen eigentlich immer davon ausgegangen, dass der Mensch seit Adam und Eva ein Mängelwesen ist und wir auf Erden wohl niemals das Paradies erreichen werden. Man muss einfach sehen, dass eine nur aus guten Menschen bestehende Aufnahmegesellschaft nicht einmal mit Rousseaus Erziehungsdiktatur generierbar wäre. Deshalb muss man „höllisch“ aufpassen, dass keine Umstände eintreten, unter denen die schlechteren das Übergewicht bekommen. Weil es leider Gottes viele, nicht zuletzt auch ökonomisch-soziale, Gründe dafür gibt, dass die „schlechteren“ im 21. Jahrhundert vorläufig erst einmal noch nicht ganz aussterben werden, sondern das bedroht gefühlte Eigene gegen das Fremde verteidigen, gibt es faktisch selbstverständlich immer Grenzen hinsichtlich der Kapazität von Gesellschaften für Flüchtlingsaufnahme.

Für die deutschen Vertriebenen nach 1945 war lange Zeit auch die Rückkehr in die angestammte Heimat ein zentrales Anliegen. Welche Stellung nimmt Ihrer Einschätzung nach das Thema „Rückkehr“ im aktuellen Diskurs ein?

Im vergleichenden Blick halte ich es schon für überraschend, wie wenig insgesamt über diese Rückkehrperspektive gesprochen wird. Gerade durch die politischen Entwicklungen in den letzten Wochen haben wir doch gesehen, dass man vielleicht nicht alle Hoffnung fahren lassen muss, was die Dauer des Krieges in Syrien, die schwierige Lage im Irak und die IS-Herrschaft anbelangt. Insofern ist es umso merkwürdiger, dass von einer dauerhaften Bleibeperspektive für fast alle ausgegangen wird, die nach der Genfer Flüchtlingskonvention so überhaupt nicht gegeben ist. Bisweilen wird auf geltendes Aufenthaltsrecht und dessen Zusammenwirken mit Flüchtlings- und Staatsangehörigkeitsrecht

verwiesen. Aber müssen die entsprechenden Regelungen nicht schleunigst geändert werden, wenn sie sich in Zeiten von Massenzuwanderung als nicht mehr zeitgemäß erweisen?

Welcher Weg sollte stattdessen rationaler Weise eingeschlagen werden?

Nach den geltenden Regularien der UN-Flüchtlingshilfsorganisation ist das ganz klar: Die Schutzverpflichtung des aufnehmenden Staates endet, wenn die Fluchtursachen nicht mehr bestehen. Dann soll, kann und muss es auch darum gehen, die erheblich zerstörten Herkunftsländer wieder aufzubauen. Und es ist ja an sich normal und natürlich, dass man noch viele Jahre nach einem erzwungenen Heimatverlust, der sich in Form einer ethnischen oder politischen Säuberung vollzogen hat, den stark ausgeprägten Wunsch hat, in die Heimat zurückzukehren: Noch zehn Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg gründeten die deutschen Landsmannschaften Arbeitsgemeinschaften für Rückkehrplanung und gaben die Vertriebenen in Umfragen zu erkennen, dass sie, wenn die politischen Verhältnisse dies hergegeben hätten, selbstverständlich gerne wieder zurückgehen würden. Ich kann gar nicht verstehen, warum das heute anders sein sollte. Es sei denn, es stimmte, worauf etwa der österreichische Außenminister mehrfach hingewiesen hat, dass bei den Migrationsmotiven doch auch ökonomische eine wesentliche Rolle spielten. Für Wirtschaftsmigration aber ist die Genfer Flüchtlingskonvention nicht gemacht.

Vom Autor genehmigter Nachdruck
aus: Der Westpreuße 5/2016, S.8-9 (Mai 2016)



Prof. Dr. Manfred Kittel -

Von 2009 bis 2014 Direktor der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, forscht Prof. Dr. Manfred Kittel heute in Berlin zu Fragen der Flüchtlings- und Vertriebenenintegration.

Diamantene Hochzeit - 60. Hochzeitstag

Maria und Günter Schulz

Hamburg, [REDACTED]

Sehr geehrte Damen und Herren,

nachdem das Diamantenpaar im Jahr 2015 beide Ihren 80. Geburtstag gefeiert haben, konnten Günter und Maria Schulz, geb. Lux am 06. Dezember 2015 ihre Diamanten Hochzeit mit einer sehr stimmungsvollen hl. Messe in der St. Franz-Joseph Kirche in Hamburg - Harburg, mit Ihren Kindern, Enkelkindern, Urenkelkindern, aber auch mit Verwandten und Freundinnen aus Neudorf, Marienwerder und Stuhm feiern.

Maria Schulz, geb. Lux lebte mit Magdalene und Joseph Lux und ihren acht Geschwistern in Neudorf. Von 1941 bis 1945 ging sie in Altmark zur Schule.

Günter Schulz wurde in Marienwerder geboren und lebte ebenfalls in Neudorf, wo er in der Ziegelei gearbeitet hatte.

Die standesamtliche Trauung fand in Neudorf statt.

Die kirchliche Trauung fand in der katholischen Kirche in Pestlin statt.

Ein aktuelles Bild der beiden ist beigefügt. Es wäre sehr schön, wenn im Stuhmer Heimatbrief darüber berichtet werden könnte.



Vielen Dank!

Johann Schulz, [REDACTED], den 12. Juni 2016

**Der Heimatkreis Stuhm gratuliert unseren Jubilaren ganz herzlich
und wünscht weiterhin Gottes Segen und Alles Gute,
vor allem Gesundheit !**

Diamantene Hochzeit

Josef und Helga Liegmann

Sehr geehrter Herr
Paschilke !

Für den nächsten
Stuhmer Heimatbrief
möchten wir bekannt
geben, daß wir am
7. August 2016 das Fest
unserer Diamantenen Hochzeit feiern.

Josef Liegmann stammt aus Rehhof - Heidemühl.

Er wurde am 16.09.1928 geboren und wird im September 88 Jahre alt.

Heimatlichen Gruß und vielen Dank !



Josef und Helga Liegmann,



Herbert Strömer

früher: Klein-Teschendorf, Krs. Stuhm

Unser Herbert, ein noch rüstiges Ur-
gestein aus Klein-Teschendorf,
konnte am 25. September 2016 im
Rahmen seiner Familie und vielen
Freunden seinen 90. Geburtstag
begehen.

Nach Verlust der Heimat und seiner
Rückkehr aus der Kriegs-
gefangenschaft im Jahr 1946 baute
sich Herbert hier in Wildeshausen
eine neue Existenz auf und gründete
schon bald mit seiner Elli geb. Tröder

aus Christburg seine Familie. Beide blickten im Jahr 2005 auf 50
gemeinsame Ehejahre zurück. Leider ist seine Elli 2012 gestorben.

Wir gratulieren von Herzen mit allen guten Wünschen für noch schöne
Jahre, Deine Familie und die Wildeshauser Heimatfreunde aus
Teschendorf, Tochter Beate und Manfred mit Angehörigen

im September 2016
eingesandt von Heinz-Joachim Kunz



Sehr geehrter Herr Neumann,

anbei ein Foto von 1942/43, aufgenommen **vor dem Geschäft von Heini Wiens in Rehhof**. Es wäre schön, wenn Sie es im Heimatbrief verwenden könnten. Von links nach rechts: Gertrud Beyer, Gerda Wilms, Elsbeth Zedler, Martel Dalig(Kontor), Frl. Huber(Kasse)

Elsbeth Zedler (Bildmitte) wurde im Januar d.J.90 Jahre alt. Sie lebt in Essen. Bei einem Besuch am Pfingstmontag konnte sie –trotz schwerer Sehbehinderung- mit einer Lupe alle abgebildeten Kolleginnen namentlich benennen.

Das Foto stammt aus dem Nachlaß ihrer Freundin Gerda Wilms (auf dem Bild links von ihr), die in Rehhof gebürtig war.

Das Schicksal der übrigen Personen ist ihr nicht bekannt.

Von 1942 bis zur Flucht 1945 war Elsbeth Zedler –wegen der Bomben auf das Ruhgebiet- in Rehhof und hat sich dort sehr wohl gefühlt.

Sie erinnert sich gerne an die schöne Zeit dort. Im Geschäft von Heini Wiens bekam man Kolonialwaren aller Art sowie Brikett , Öl und Benzin.

Eine Gaststätte gehörte ebenfalls dazu. Aufgrund des vorhandenen Telefons war dort auch die Waldbrandmeldestelle eingerichtet.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Wintraken (Neffe von Gerda Wilms und Bezieher des Stuhmer Heimatbriefes),

eingesandt am 18.5.2016 per e-mail

Spender von Mai 2016 bis Mitte Oktober 2016

Altmark:

Gleick, Hedwig
geb. Hintzke
Kalinowski, Edmund
Przybysz, Hans
Schaller, Hannelore
Seidel, Ingrid
geb. Büttner
Seidel, Renate
Wien, Hans-Günter

Baumgarth:

Freede, Gerda
geb. Soth
Gabriel, Arno
Gollschewski, Willi
Krause, Christian
Narzinski, Paul
Wirkowski, Heinz

Bönhof:

Grossmann, Dietrich
Kiesenthal, Ruth
geb. Kissing
Pielow, Prof.Dr.
Winfried

Braunswalde:

Dümler, Günter

Bruch:

Dreifert, Gerhard
Lippitz, Elfriede
geb. Kutscher
Rüter, Charlotte
geb. Wischnewski
Wischnewski, Helmuth

Budisch:

In der Mühle, Dorothe

Deutsch-Damerau:

Lehrbass, Wally
geb. Reithel
Müller, Marianne
geb. Buchholz
Patzner, Günther und
Hedwig geb. Woelk
Tegtmann, Günther
und Irmgard
geb. Patzner

Dietrichsdorf:

Kukwa, Bernd
Kukwa, Jürgen
Ölscher, Erich
Riechers, Hannelore
geb. Erwins und
Helmut
Schöneck, Clemens

Georgensdorf:

Neubauer, Klara
geb. Gastner

Großwaplitz:

Kröckel, Antonie
geb. Wippich
Lenz, Fritz
Meissner, Erika
geb. Wienmeister
Neubohn, Heinrich
Wienmeister, Hartmut

Grünhagen:

Bösche, Angela
geb. Stobbe
Kiupel, Irmgard
geb. Lieder
Wiebe, Horst

Güldenfelde:

Hellmund, Christine
geb. Behrendt
Lorenz, Gerhard
(2 Spenden)
Schmidt, Angela
geb. Behrendt

Heinrode:

Sindermann, Doris
geb. Klumpe
Szislawski, Emma
geb. Czarkowski

Hohendorf:

Bergmann, Dorothea
geb. Kollbach
Braun, Ottokar und
Brigitte geb. Kollbach

Honigfelde:

Mager, Prof. Dr. Inge
geb. Dudda
Zablonski, Edmund
Zuchowski, Reinhold
und Irene
geb. Smolinski

Kalsen:

Conrad, Gerda
geb. Heering

Kalwe:

Beetz, Irmgard
geb. Witt
Borrys, Johannes
Klingenberg, Richard
u. Brigitte geb. Borrys
von Dombrowski,
Hans-Bernhard

Kiesling:

Degen, Norbert

Konradswalde:

Groeger, Heinrich und
Anna
geb. Schipnewski
Heibach, Monika
geb. Penter

Laabe:

Karnick, Dorothea
geb. Baehr
Rempel, Edda-Helga

Lichtfelde:

Bäger, Erich
Bäger, Erwin
Schmidt, Kurt
Schwabe, Klaus
Uthe, Eva-Maria
geb. Preuß

Losendorf:

Chittka, Dr. Benno
Halfpap, Ruth
geb. Ludwigkeit
Hellwig, Rudolf
Schwöbel, Dr. Heide
geb. Wenzel
Wenzel-Komm,
Marianne
geb. Wenzel

Menthen:

Gillwald, Arno
Gillwald, Gernot und
Irmgard geb. Klaus
Kielon, Helga
geb. Klann

Mirahren:

Schmich, Jan und
Leokadia

Montauerweide:

Gilwald, Meta
geb. Domogalla
Kosmowska, Halina
geb. Kalbukowska

Morainen:

Axnick, Harry
Fieguth, Prof. Dr.
Gerhard
Georg, Werner
Rosendahl, Hermann
u. Irmgard geb. Berg
Schütz, Elfriede
geb. Foth

Neudorf:

Grochowski, Bruno und
Ruth
Haese, Georg
Kelch, Bernhard und
Liselotte
geb. Homberg
Lokotsch, Christel
geb. Depke
Rutz, Alfons
Sarach, Franz und
Elisabeth
geb. Raikowski
Siemiontkowski, Franz
Szepanski, Manfred
und Hildegard
geb. Breske

Neuhöferfelde:

Axhausen, Helga
geb. Rohrbeck
Ehlenberger, Anita
geb. Ebner
Gabriel, Hubert und
Erika geb. Gabriel

Neumark:

Gehrmann, Gerhard
Haber, Hans
Karrasch, Josef und
Elisabeth
geb. Schuster
Lengowski, Bruno und
Irmgard geb. Wiesner
Lubanski, Anna
geb. Resch
Nitkowski, Waltraud
geb. Schoeneck

Neunhuben:

Lameé, Hannelore
geb. Bartel
Tapper, Gertrud
geb. Müller
Ziese, Dorothea
geb. Kleist

Niklaskirchen:

Bestvater, Hildegard
geb. Krinecki
Koslowski, Maria
geb. Kukawka
Pakalski, Dora
geb. Kominatzki

Pestlin:

Deregowski, Edith
geb. Zuchowski
Grucz, Johann und
Maria geb. Ölscher

Kosel, Wanda-Julianne
geb. Barra
Liss, Sophia
Meirowski, Georg
Ölscher, Margarete
geb. Grucz
Sickart, Josef
Skubski, Anton und
Gertrud
geb. Meirowski
Tolksdorf, Georg
Weisner, Bruno

Peterswalde:

Brodda, Christina
geb. Liss
Brodda, Joachim und
Jolanthe
geb. Grabski
Speck, Irmgard
geb. Osbalski
Wienerroither, Renate
geb. Nickel

Polixen:

Wichner, Hannelore
geb. Schienke

Portschweiten:

Höfle, Hannelore
geb. Kruppa
Scheppner, Bodo

Posilge:

Daniels, Ingrid
geb. Koslowski
Geipel, Hans-Dieter
und Hannelore
geb. Koliwer
Joost-Meyer zu
Bakum, Annegret
Neumann, Heinz

Preußisch Damerau:

Fiesel, Eleonora
geb. Grochowski
Klomfas, Inge
geb. Szisowski
Knobloch, Dietrich
Müller, Christa
geb. Knobloch

Ramten:

Bohrmann, Paul
Rechlin, Erika
geb. Borowski
Skoczinski, Arthur
Skozinski, Hermine
Zirk, Hildegard
geb. Skozinski

Rehhof:

Beyer, Elsbeth
geb. Liedtke

Block, Waltraud
geb. Liedtke
Böttcher, Christel
geb. Fiebrandt
Cornelsen, Erwin und
Theodora
geb. Schreiber
Drews, Elisabeth
geb. Bartz
Dröll, Edith
geb. Wardel
Elter, Horst
Gartmann, Adelheid
Goertzen, Burglind
Hausmann, Edith
geb. Wionsek
Hoffmann, Klaus und
Hannelore
geb. Petrusch
Huhs, Edelgard
geb. von Lewinski
Kohlhaas, Ingrid
geb. Schneider
Liegmann, Josef
Markewitz, Franz
Masella, Gerda
geb. Engel
Meyer, Waltraud
geb. Geisert
Mroz, Franz
Oehlich, Heinz
Prenk, Brigitte
geb. Schütz
Pupke, Marianne
geb. Sawitzki
Schlottky, Erich
Schoppert, Manfred
Stobbe, Horst
Wardel, Peter
(2 Spenden)
Zielinski, Franz und
Ulla
geb. Scholles

Rudnerweide:

Janssen, Helga
geb. Kroos
Redlich, Annita
geb. Wagner

Schönwiese:

Etzold, Heinz
Grapentin, Lieselotte
Jorgan, Krystyna
geb. Dienhard
Krispin, Manfred
Schleifenbaum, Dr.
Henning
Weigel, Hildegard
geb. Brand
Wolff, Manfred

Schroop:

Heinrichs, Volker

Kahnke, Helga
geb. Kahnke
Kistler, Hans-Joachim
Oberhoff, Georg
Rittmeyer, Axel

Teschendorf:

Strömer, Herbert

Tiefensee:

Dreher, Egbert
Hagedorn, Ursula
geb. Sperling
Volkmer, Renate
geb. Lippitz

Tragheimerweide:

Daschkowski, Alfons
und Adelheid
geb. Lesniakowski

Trankwitz:

Erdmann, Heinz
Jaudt, Günther
Kohnke, Werner
Kupferschmid, Christel
geb. Schmidt
(2 Spenden)
Merker, Hanna
geb. Schmidt
Schilling, Dr. Robert
Sommerfeld, Ilse
Suselski, Elisabeth
geb. Stanowitzki

Usnitz:

Butzin, Gisela
geb. Hillmeister
Gninka, Margot
geb. Hoffmann
Kania, Ingrid
geb. Restin
Kästner, Maria
geb. Boschmann-
Neumann
Kick, Alfred und
Monika
geb. Schlossmann
Kowald, Artur
Neumann, Klara
geb. Targan
Weise, Christel
geb. Bail
Wichner, Heinz

Wadkeim:

Teschner, Michael und
Gabriele
geb. Zielinski

Wargels:

Meier, Margot
geb. Boy

Weißenberg:

Körner, Eva
geb. Borzerchowski
Lada, Gertrud
geb. Wendt
Wüste, Ingrid
geb. Schloßmann

Stuhm:

Bamberger, Gertrud
geb. Schentek
Barra, Horst
Bartsch, Franz
Basner, Armin und
Cäcilie geb. Karbe
Belau, Heinz,
Margarethe und Ulrich
Berger, Berthold
Bolzek, Bruno
Brauer, Gisela
Burg, Hans-Joachim
Cichocki, Bruno
Czarnowski, Johannes
Dauvermann, Karin
geb. Kahler
Dombrowski, Helga
geb. Lange
Drews, Johannes und
Christine
geb. Borzechowski
Düster, Hans Ulrich
Feldmann, Brigitte
geb. Petter
Floringer, Joachim
Frei-Dreyer, Gertrud
geb. Dreyer
Gawronski, Hildegard
geb. Gehrman
Glaw, Hannelore
geb. Rutter
Grahle, Erich
Hinz, Arno
Jakubeit, Siegfried und
Ute geb. Ströhmer
Kaiser, Christel
geb. Sterz
Karschnick, Wolfgang
Kontny, Dieter
Kowald, Johannes
Kuhlmann, Karlheinz
Kuklinski, Gertrud
geb. Porsch
Leopold, Hildegard
geb. Schuchert
Lickfett, Dr. Thomas
Liebelt, Elsa
Lüdeke, Lydja
geb. Sucholt
Maertin, Henri
Meissner, Willibald
Meyer, Boguslaw
Nitschke, Marianne
geb. Dunkel
Obenaus, Eckard

Oertel, Prof. Dr.
Burkhardt
Polomski, Hedwig
geb. Schliwinski
Portner, Guido
Preuss, Josef
Quinten, Alfred und
Seidowski, Helga
Rademacher, Sieghild
geb. Teschke
Regulski, Renate
geb. Klin
Rehberg, Dorothea
geb. Aichele
Robrandt, Hans Walter
Sargalski, Elisabeth
geb. Kotz
Schick, Ingeborg
geb. Monath
Schmich, Günter Paul
u. Janina geb. Starost
Schmidt-Harries, Karla
geb. Lickfett
Schröder, Heinz und
Helga
Schübner, Josef und
Magdalena
geb. Rendas
Schumacher, Georg
Seitz, Hildegard
geb. Müller
Sickart, Ursula
geb. Kese

Sombert, Lieselotte
Sombrowski, Erwin
Teschke, Kurt
Thiede, Horst und
Annita
Thomsen, Susanne
geb. Weilandt
(2 Spenden)
Urbanovicz, Piotr und
Ursula
Wichmann, Werner
Wittenberg, Klaus und
Ingrid
geb. Preukschat
(2 Spenden)
Zabel, Lieselotte
geb. Berghoff
Ziemann, Erika
geb. Gillberg
Ziemann, Paul

Christburg:

Bertram, Wilfriede
geb. Lechel
Bialek, Margareta
geb. Iwaszkiewicz
Böttcher, Johanna
geb. Bauer
Demuth, Erika
geb. Wiehler
Emonts-Holley, Käthe
geb. Gabelt
Gembries, Eckhard

Gruhn, Heinz
Haneberg, Christel
geb. Buchholz
Hollstein, Rudi
Huse, Angelika
Jungwirth, Edith
geb. Aschkowski
Lange, Sieghard
Lange, Waltraut
geb. Gaede
Limpek, Jutta
geb. Dann
Molks, Hans-Jürgen
und Dorothea
geb. Schrader
Oster, Christa
geb. Böttcher
Poschadel, Dr.
Burkhard
Poschadel, Sigrid
geb. Friedrich
Pranke, Heinz
Protmann, Günter
Schacht, Irmgard
geb. Mock
Tiedemann, Kurt
Timmreck, Resi
geb. Sass
Tombrägel, Brunhild
geb. Gilwald
Walkenhorst, Reinhilde
geb. Lechel
Weber, Erna geb. Gutt

Witte, Bernd und
Bärbel geb. Lechel
Wobst, Marta
geb. Behrendt
Wrobel, Christel-Ursula
geb. Sombert

**Freunde der Kreisge-
meinschaft, die nicht
aus dem Kreis Stuhm
stammen:**

Bludau, Margarete
geb. Pauls
Gerlach, Dr. Horst
Salden, Edeltraut
Tietz, Gerhard

**Spender, die keiner
Heimatgemeinde
zugeordnet werden
konnten:**

Häusler, Eckhard und
Gabriele
geb. Majewski, 44575
Castrop-Rauxel
Klein, Ingrid
53547 Breitscheid
Krüger, Hedwig
Sudan, Heiko,
Eisenach

**Eine wichtige Bitte aus gegebenem Anlaß: Bitte überprüfen Sie -
ist Ihre Anschrift auf dem Umschlag korrekt ?**

**Eine falsche Straßenangabe, eine falsche Hausnummer,
eine falsche Postleitzahl**

**kann dazu führen, daß die Post den Heimatbrief nicht zustellt und
einfach als "unzustellbar" an uns zurück schickt !**

Die Post gibt sich leider oft nicht mehr so viel Mühe wie früher !

**In einem solchen Fall würden Sie aus unserer Kartei gelöscht
und Sie erhalten dann keinen Heimatbrief mehr !**

Senden Sie bitte Ihre Änderungsmitteilung an folgende Anschrift:

**Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net**

**Beim Todesfall des Heimatbriefempfängers teilen Sie uns bitte mit,
wer von den Familienangehörigen den Stuhmer Heimatbrief
auch künftig erhalten möchte !**

Vielen Dank für Ihr Verständnis !

Spendendank

Liebe Landsleute !

Auf den vorherigen Seiten sind alle Spender von Mai 2016 bis Mitte Oktober 2016 nach Gemeinden unterteilt aufgeführt.

Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern, verbunden mit der Bitte, daß Sie auch künftig zu unseren treuen Spendern gehören mögen !

Sollte Ihr Name nicht dabei sein, obwohl Sie eine Spende überwiesen haben, teilen Sie es mir bitte mit. Als Ihr Schatzmeister werde ich mich bemühen, die Angelegenheit zu klären.

Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte, alle unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich von einigen wenigen Personen ausgeführt. Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist aber nur durch Ihre Spendenbereitschaft möglich !

Bitte verwenden Sie nach Möglichkeit das beiliegende Überweisungsformular. Nur Spender auf unser

Konto Nr. 113 417 471 bei der Sparkasse Weserbergland,
Bankleitzahl 254 501 10 werden hier im Heimatbrief genannt.

IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71
BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB

Früher erschien nur einmal im Jahr eine Liste, mit den Spendern des Vorjahres. Ich weiß aber, wie wichtig die Spenderliste für uns alle ist. Deshalb wird seit einigen Jahren in jedem Heft eine Liste abgedruckt, mit den Spendern des letzten halben Jahres.

Bei mehreren Spenden in diesem Zeitraum wurde man bisher aber leider nur einmal genannt ! Nun wird auch die Anzahl der Spenden angeben !

mit heimatlichen Grüßen
Ihr Schatzmeister

Bernhard Kolb
Unter den Eichen 2
65195 Wiesbaden
Telefon 0611-51185
e-Mail bernhard_a_kolb@web.de



Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen unseres letzten Heimatbriefes haben wir vom Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten.

(Bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben).

Stuhm

		Alter	
unbekannt	Stegh, Brunhild, geb. Lambrecht	unb.	Soller
unbekannt	Riebrandt, Friedemann	unb.	Verden
27.05.2016	Ulrich, Hans-Martin	90	Kostheim
unbekannt	Biermann, Irmgard, geb. Iversen	unb.	Herford
11.09.2016	Erasmus, Siegfried	88	Bad Münden
24.06.2015	Golombek, Gerhard	83	Hamburg
11.02.2016	Feierabend, Johannes	88	Jüchen
04.10.2016	Panewasch, Margarete geb. Dzendzella	72	Niederkassel

Christburg

unbekannt	Olsowski, Karl-Heinz	unb.	Emden
unbekannt	Raffel, Martha, geb. Bieler	unb.	Nordenham
10.04.2016	Dellasette, Irmgard	unb.	Bad Wildungen
28.01.2016	Wegner, Werner	82	Wenden
29.05.2016	Bruns, Gertraud, geb. Bernhardt	85	Krefeld
13.07.2016	Wegner, Helene, geb. Brombey	101	Wenden
15.07.2016	Schiefelbein, Dorota, geb. Kalinowska	62	Stuhm

Altmark

unbekannt	Bahr, Cäcilia, geb. Pannewitz	unb.	Dortmund
11.04.2016	Riehs, Johann	83	Krefeld
06.03.2016	Heese, Martha, geb. Wittkowski	90	Witten

Ankemitt

unbekannt	Koslowski, Agnes, geb. Schramowski	unb.	Iserlohn
-----------	------------------------------------	------	----------

Baumgarth

25.05.2016	Tau, Hermann	94	Langen
06.06.2015	Volk, Emma, geb. Gollschewski	81	Haan

Bönhof

12.03.2016	Seidler, Georg	84	Recklinghausen
------------	----------------	----	----------------

Bruch

31.12.2015	Neufeldt, Renate, geb. Rusche	unb.	Seesen
------------	-------------------------------	------	--------

Budisch

12.05.2016	Dickow, Hertha, geb. Tetzlaff	82	Bad Mergentheim
------------	-------------------------------	----	-----------------

Dt. Damerau

29.06.2016	Hennig, Fritz	87	Bremen
unbekannt	Wiesner, Franz	unb.	Achim

Georgensdorf

13.05.2016 Thiel, Wolfgang 84 Langenfeld

Kalwe

13.08.2016 Dowideit, Irmgard, geb. Ruth 90 Wolfsburg

Konradswalde

unbekannt Neumann, Elisabeth, geb. Liegmann unb. Velpke

Morainen

unbekannt Katschinski, Gerhard unb. Heppenheim
27.05.2016 Zielke, Siegfried 84 Willich

Neudorf

unbekannt Krien, Gertrud unb. Bochum
09.09.2016 Pannewasch, Margarete, geb. Bieser 86 Hagen

Niklaskirchen

18.07.2016 Brandt, Helga, geb. Kroos 74 Wolfsburg
19.05.2016 Koslowski, Leo

Posilge

unbekannt Ott, Walter unb. Wegberg

Rehhof

23.05.2016 Malner, Heinz 90 Freden
16.05.2016 Büscher, Peter unb. Hamburg

Rudnerweide

28.04.2016 Krüger, Christel, geb. Diebig 93 Köln

Schönwiese

unbekannt Stein, Hans-Ulrich unb. Hamburg

Schroop

unbekannt Jose, Else, geb. Greza unb. Rostock

Tiefensee

unbekannt Siebert, Christel unb. Willich

Troop

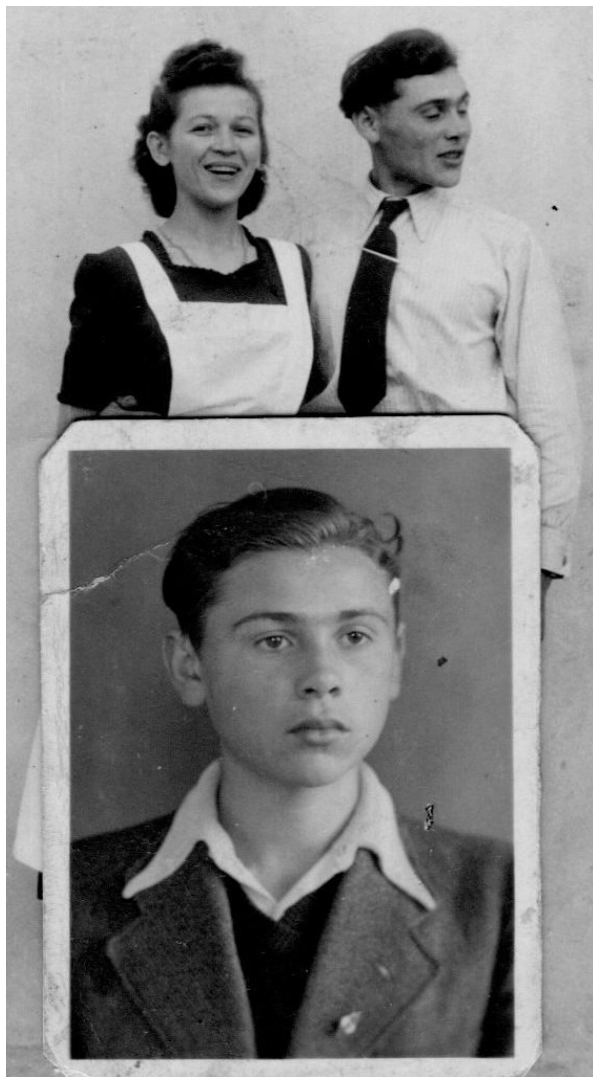
13.08.2015 Lopata, Wanda-Veronika, geb. Wreders 83 Bonn

Usnitz

unbekannt Holschbach, Edith, geb. Schulz unb. Wissen
unbekannt Barwig, Ernst unb. Bielefeld

Keinem Heimatort zuzuordnende Personen

unbekannt Fischer, Liesbeth unb. Rheda-Wiedenbrück
29.06.2016 Reiske, Martha, geb. Gross unb. Weste



Ein Bild meines Vaters, mit 17 Jahren und meine Eltern vor dem Haus meiner Großeltern väterlicherseits im Jahr 1951

Sehr geehrter Herr Paschilke,

ich möchte Ihnen für den Stuhmer Heimatbrief mitteilen, dass mein Vater **Walter Ott**, Wegberg, geboren am 15.03.1927 in Posilge, Bahnarbeiter im Gleisbau, am 02.06.2016 in Alter von 89 Jahren verstorben ist.

Er war seit 1951 verheiratet mit Klara geb. Schreiber geb. in Nikolaiken. Die eiserne Hochzeit wäre das Fest dieses Jahr gewesen. Wenn auch in aller Stille.

Meine Mutter ist blind und bettlägerig, mein Vater war schwer krank, hielt sich aber immer aufrecht, kämpfte und wünschte im

Mai sogar noch eine Herzoperation. Trotz aller Strapazen hing er bis zum Schluss am Leben und dachte gar nicht daran von uns zu gehen. Doch sein geschwächter Körper wollte trotz gelungener Operation die Strapazen nicht mehr auf sich nehmen.

Meine Eltern lebten in 41844 Wegberg-Arsbeck nahe der niederländischen Grenze. Sie bekamen zwei Töchter und einen Sohn, der im Alter von einem Jahr starb. Eine Enkelin und zwei Urenkel durfte er erleben. Seine Ehefrau und seine fünf Geschwister leben noch.

Als begeisterter Wanderer, humorvoller, neugieriger Mensch, der sich mit 88 Jahren noch an den Computer wagte, denken wir nun, dass er unbedingt den höchsten Gipfel mit seinen voran gegangenen Freunden besiegen wollte. Das tröstet uns wenn wir einmal dort sein werden. Er kann, wie so oft wenn wir von unseren Fahrten eine SMS schickten, schon wieder sagen: "Da war ich schon..".

Mit lieben Grüßen an alle aus seiner Heimat

Christa Justen,

am 10.06.2016 per e-mail



Helene Wegner, frh. Christburg Kr. Stuhm

12.09.1914 - 13.07.2016

Im Heimatbrief 86 berichteten wir über ihren 100. Geburtstag und im Heimatbrief 88 über ihren 101. Geburtstag.

Nun ist Helene Wegner im Alter gesegneten Alter von 101 Jahren verstorben.

Der Heimatkreis Stuhm wird ihr Andenken in Ehren halten !

ingesandt vom Schwiegersohn

Roger de Ceuninck, [REDACTED]
Traueranschrift: Familie Wegner, [REDACTED]



Wolfgang Thiel

17.3.1932-13.5.2016

frh. Georgensdorf, Kr. Stuhm

Auf unserer Busreise im Mai 2009 begegnete ich Herrn Thiel zum ersten Mal. Er war ein Mensch, den man kaum übersehen oder überhören konnte. Aber hinter der rauhen Schale verbarg sich auch ein weicher Kern. Er hing sehr stark an seiner Heimat Georgensdorf und Kreis Stuhm und trotz sehr vieler großer gesundheitlicher Beschwerden kämpfte er, um wenn irgend möglich zu unseren Treffen nach Bremervörde oder Düsseldorf zu kommen. Diesen zähen Kampfgeist habe ich immer bewundert.

Nun hat dieser unbeugsame Westpreuße seinen letzten Kampf verloren. Ich werde ihn vermissen und immer in guter Erinnerung behalten !

Bernhard Kolb

Traueranschrift:
Gisela Thiel, [REDACTED]

Gertraud Bruns, geb. Bernhardt

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

ich möchte Ihnen heute mitteilen, dass meine Mutter, Gertraud Bruns, geb. Bernhardt bereits am 29.05.2016 in Krefeld verstorben ist.

Gertraud Bernhardt wurde am 04.02.1931 in Christburg, Kreis Stuhm geboren. Ihre Eltern Emma (geb. Gossing) und Johann Bernhardt lebten dort zunächst auf der Kleinen Georgenstr. 5 (Geburtshaus von Gertraud Bruns), später lebte sie mit ihren Geschwistern und ihrer Mutter auf der Stanauerstraße. Ihren Vater verlor sie 1943 im Lager Stutthof bei Danzig.

Im Jahr 2001 besuchte sie noch einmal Christburg, gemeinsam mit ihrer Schwester Anneliese und ihrer Freundin Helene Lerch, die ebenfalls dort geboren sind. Ihr Nachtquartier war im ehemaligen Kloster und Mittagstisch gab es in einem Restaurant an der ehemaligen „Schloßvorstadt“ oder an der „Bahnhofstr“. Sie suchten alte, bekannte Orte auf, wie die Schule, die Post, den Annaberg, den Schloßberg und unzählig viele Straßen, wo einst Familie, Freunde und Bekannte wohnten. Auch die Flucht war immer gegenwärtig und ließ sie bis zum Schluß nicht wirklich los: „Das darf nie wieder passieren“, mahnte sie unentwegt.

Gertraud Bernhardt hatte es, gemeinsam mit ihren Geschwistern und ihrer Mutter, in Krefeld gut angetroffen und fand dort schnell eine neue Heimat. Sie heiratete und bekam fünf Kinder, Enkelkinder und Urenkel.

Sie hatte insgesamt ein sehr erfülltes Leben und durfte jetzt, nach kurzer schwerer Krankheit, friedlich heimgehen.

In Erinnerung und Dankbarkeit

Simone Snykers, 

Bitte teilen Sie uns das Ableben von Landsleuten oder deren Angehörigen unter Angabe des Sterbetages mit.

Mit der Veröffentlichung im Stuhmer Heimatbrief wird den verstorbenen Landsleuten ein ehrenvolles Gedenken bereitet.

Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.



Siegfried Erasmus

18.10.1927 - 11.9.2016

frh. Stuhm

Lieber Herr Kolb,

wir müssen Ihnen leider mitteilen, dass unser Vater Siegfried Erasmus, langjähriger Schatzmeister des Heimatkreises Stuhm, am 11. September 2016 in Bad Münde verstorben ist.

Geboren wurde er am 18.10.1927 in Stuhm als ältester von sieben Kindern - hier wuchs er auf, hier ging er zur Schule. Seiner westpreußischen Heimat blieb er immer verbunden.

Nach dem Krieg verschlug es ihn nach Schleswig-Holstein, ein neuer Anfang: kaufmännische Lehre in Eutin, später Hamburg, 1963 fand er als Verwaltungsleiter des damaligen Kur-Krankenhauses Deisterhort in Bad Münde eine neue Aufgabe.

Aus seiner Ehe mit Mimi gingen vier Kinder hervor, eines verstarb früh. Und dann auch wieder neue Zeiten: Trennung von der Ehefrau, neues Glück mit Margarete. Über 30 Jahre sind sie ein Paar gewesen - wie gut, dass sie sich gefunden haben. Gemeinsam wurde viel gereist, gerne auch gefeiert, Familienfeste waren ihm besonders wichtig.

In Bad Münde wohnt auch Sohn Detlef, hier hat er zwei Enkelkinder aufwachsen sehen und die Zwillingmädchen von Tochter Claudia wurden häufig in Berlin besucht.

Tochter Sabine hat sich ihren Lebensmittelpunkt auf La Palma eingerichtet – auch dorthin ist er so manches Mal in den Urlaub geflogen.

Die letzten Jahre waren nicht ganz einfach, das Alter brachte Beschwerden mit sich, vor allem aber beeinträchtigte Demenz sein Leben.

Friedlich eingeschlafen ist er nun im Kreise seiner Lieben, in der Deister-Süntel-Klinik, dem ehemaligen Deisterhort, wo er lange Jahre beschäftigt war.

Er wird immer in unseren Herzen sein.

Detlef Erasmus und Familie

Gewissenhaft und zuverlässig nahm er die vertrauensvolle Aufgabe des Schatzmeisters fast 50 Jahre lang wahr - seit der Gründung des Heimatkreises 1949 bis er dieses Amt im Mai 2007 an mich übergab.

Der Heimatkreis Stuhm ist Siegfried Erasmus zu sehr großem Dank verpflichtet ! Wir werden sein Andenken in Ehren halten !

Bernhard Kolb für den Heimatkreis Stuhm

(In Heimatbrief 53, 63, 72 und 75 wird auch über Siegfried Erasmus berichtet.)

Weihnacht kommt !

Sie wendet durch die Lande
wie seit Jahrhunderten
sie stets getan,
bedeckt auch heut'
mit ihrem Lichtgewande
voll Mitleid gern die Sünde
und den Wahn,
und senkt ins Herz
der Sehnsucht heil'ge Flammen
und ruft zu neuem Leben
uns zusammen.

Margarete Stege
(Lebensdaten nicht bekannt),
deutsche Dichterin

Gedicht eingesandt von Ruth Halfpap, Zeichnung von Bärbel Lehmann



Bitte einsenden an: Adressenkartei Heimatkreis Stuhm
Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste, Telefon 04149 - 93089
 Eingetretene Änderungen bzw. Neuanmeldung - Unzutreffendes bitte streichen -

Absender (Name / Anschrift) Datum: _____

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm : _____
 Familienname (bei Frauen auch Geburtsname): _____

Vorname: _____ Geb.Tag: _____

Geburtsort: _____

Bisherige Wohnung: _____

Neue Wohnung: _____

_____ Tel.Nr.: _____

Verstorben am: _____ Name: _____

Todesort: _____

(Unterschrift) _____

=====> hier bitte abtrennen - - - - -

Bücher-Bestellschein - - - bitte einsenden an
Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden, Telefon 0611 - 51185
Um das Heft nicht zu zerschneiden genügt ein formloser Brief oder Anruf !

Hiermit bestelle ich (Versand gegen Rechnung, plus Versandkosten)

___ Expl. Stuhmer Bildband - Heimat zwischen Weichsel, Nogat u. Sorge 10,00 €

___ Expl. Westpreußen im Wandel der Zeiten 10,00 €

___ Expl. Der Kreis Stuhm 20,00 €

___ Expl. Heimatchronik der Stadt Christburg 20,00 €

Das Buch über Christburg war viele Jahre vergriffen, jetzt wieder lieferbar !!!

_____ (Vor- und Zuname) (Straße und Hausnummer)

_____ (Postleitzahl und Wohnort)

_____ (Datum) (Unterschrift)





Stuhmer Heimatkreistreffen am 22. und 23.Juni 1957 in Bremervörde



Fotos: A.Drossel